

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortliche Redakteur: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Eduard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Sadowitzstraße 48, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 961. — Preis: Einzelnummer 10 Pf. — In der Expedition 25 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 30 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 35 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 40 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 45 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 50 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 55 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 60 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 65 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 70 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 75 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 80 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 85 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 90 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 95 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 100 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 105 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 110 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 115 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 120 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 125 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 130 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 135 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 140 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 145 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 150 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 155 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 160 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 165 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 170 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 175 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 180 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 185 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 190 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 195 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 200 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 205 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 210 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 215 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 220 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 225 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 230 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 235 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 240 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 245 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 250 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 255 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 260 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 265 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 270 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 275 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 280 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 285 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 290 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 295 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 300 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 305 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 310 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 315 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 320 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 325 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 330 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 335 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 340 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 345 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 350 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 355 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 360 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 365 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 370 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 375 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 380 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 385 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 390 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 395 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 400 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 405 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 410 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 415 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 420 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 425 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 430 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 435 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 440 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 445 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 450 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 455 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 460 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 465 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 470 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 475 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 480 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 485 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 490 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 495 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 500 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 505 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 510 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 515 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 520 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 525 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 530 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 535 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 540 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 545 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 550 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 555 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 560 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 565 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 570 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 575 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 580 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 585 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 590 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 595 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 600 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 605 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 610 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 615 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 620 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 625 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 630 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 635 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 640 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 645 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 650 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 655 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 660 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 665 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 670 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 675 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 680 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 685 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 690 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 695 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 700 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 705 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 710 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 715 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 720 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 725 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 730 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 735 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 740 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 745 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 750 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 755 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 760 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 765 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 770 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 775 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 780 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 785 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 790 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 795 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 800 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 805 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 810 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 815 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 820 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 825 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 830 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 835 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 840 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 845 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 850 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 855 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 860 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 865 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 870 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 875 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 880 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 885 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 890 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 895 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 900 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 905 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 910 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 915 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 920 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 925 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 930 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 935 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 940 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 945 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 950 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 955 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 960 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 965 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 970 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 975 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 980 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 985 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 990 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 995 Pf. — In der Expedition und den Postämtern 1000 Pf.

Nr. 191.

Magdeburg, Sonntag, den 17. August 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 33.

Demokratische Reaktionäre.

Büch, 13. August.

Im Zeitalter der Weltpolitik und des erstarkenden Absolutismus klingt es — besonders deutschen Ohren — fremd, wenn man von einer fortschreitenden Demokratisierung der Staatswesen spricht. In der That sind auch die Schönheiten des preussischen und sächsischen Dreiklassenwahlrechts, der Vereinsgesetze in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten, der polizeilichen und gerichtlichen Praktiken und all' der übrigen schönen Sachen, die das deutsche Elend illustrieren, keineswegs geeignet, die Hoffnung wachzurufen, daß in absehbarer Zeit eine Veränderung in demokratischem Sinne eintrete. Aber damit ist die Behauptung, es liege im Zuge der Zeit, immer größeren Massen des Volkes Einfluß auf die Gesetzgebung und die Ausübung der Regierungsgewalt zu gewähren, keineswegs widerlegt. Von Preußen kann man selbstverständlich nicht erwarten, daß es in dieser Bewegung die Führung übernehmen wird. Dafür ist es viel zu sehr wessens- und gesinnungsverwandt mit dem großen Nachbar im Osten. Aber auch ihm wird die Stunde einmal schlagen, wo es dem Verlangen des Volkes nachkommen muß. Zudem bildet ja glücklicherweise die preussische Monarchie von der gesamten Kulturwelt einen so kleinen Teil, daß man sich bei der Beurteilung weltgeschichtlicher Strömungen wirklich nicht darum zu kümmern braucht, welche Stellung Junkertum und Bureaucratie in Preußen dazu einnehmen. Und selbst das Hauptargument gegen die fortschreitende Demokratisierung: der sogenannte Niedergang des Parlamentarismus, ist ganz und gar unbrauchbar. Denn die Krankheit, die den Parlamentarismus befallen hat, trifft nicht das Wesen dieser Institution überhaupt, sondern nur ihre derzeitigen Inhaber. Der „Niedergang des Parlamentarismus“ ist nur ein Niedergang der Parlamentarier. Man kann die Krankheit nur heilen, indem man dem Organismus neues Blut zuführt, die alte Form mit neuem Geiste erfüllt, neuen, gesünderen Schichten des Volkes das parlamentarische Instrument überläßt. Sie werden darauf spielen, daß zwar nicht der Absolutismus, — der seine Kraft nur aus der Schwäche des bürgerlichen Parlamentarismus zieht — wohl aber die Demokratie, die Sache der Freiheit und der Volkswohlfahrt ihre helle Freude daran haben werden.

Daß es wirklich kein unberechtigter Optimismus ist, wenn man davon spricht, daß die Demokratie immer weiter vorwärts dringt, das sehen wir am besten, wenn wir uns losreißen von den unersetzlichen Erbscheinungen der Gegenwart und nur ein Menschenalter, 25 oder 30 Jahre, zurückblicken. Dann sehen wir, daß es auch hier vorwärts geht. Langsam zwar, uns allen viel zu langsam, aber dennoch vorwärts, was ja schließlich die Hauptsache ist. Die ernst zu nehmende, staatsrechtliche Litteratur betrachtet denn auch die fortschreitende Demokratisierung als ein Axiom, d. h. eine Thatfache, die keines Beweises mehr bedarf, und die Sozialdemokratie hat gar keine Ursache, dies zu leugnen oder gar unzufrieden mit dieser Entwicklung zu sein. Aber sie soll sich hüten, falsche Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. So scheint es uns ganz verkehrt zu sein, wenn man als eine Wirkung der fortschreitenden Demokratisierung ein Abschleifen der Klassengegenstände erwartet.

Gewiß! Zuchttausbildungen und Ausnahmegesetze sind Mittel im Klassenkampfe, die um so weniger Anwendung finden können, je demokratischer ein Staatswesen ist. Aber damit wird der Klassenkampf nicht unmöglich gemacht, er wird nicht einmal gemildert. Und so sicher ja einmal ein Moment in der Demokratie kommen muß, wo die Quantität in die Qualität umschlägt, das Volk die Mehrheit erzwingt und die ihm zugesagten sozialen Reformen schafft, welche den Klassengegensatz und damit den Klassenkampf aufheben, so verkehrt würde es sein, schon für die nächste Zukunft zu erwarten, daß der heftige Klassenkampf, der heute die Kulturwelt durchtobt, sich in ein gemüthliches, von ethisch-moralischen Erwägungen beherrschtes gegenseitiges Beschenken umwandeln würde, sobald nur erst einmal das Banner der Demokratie über den Landen flattert.

Ein sinnfälliges Zeichen, daß eine solche Auffassung verkehrt ist, bietet uns die Schweiz. In ihr sehen wir das demokratischste Land der Welt. Die Leser der „Volksstimme“ haben ja erst vor einigen Tagen aus dem Bericht über den sozialdemokratischen Parteitag in Winterthur ersehen, wie weit hier die demokratischen Institutionen ausgebaut sind. Sozialdemokratische Richter, Pfarrer, Offiziere, Lehrer, Minister und — Staatsanwälte, die sich

troz ihres Amtes offen an Parteidemonstrationen beteiligen, sind vorläufig nur in der Schweiz möglich. Beim Festzuge des Grüttli-Centralfestes, welches mit dem Parteitage verbunden war, sah man eine starke Gruppe von sozialdemokratischen Mitgliedern der Behörden, darunter drei kantonale Minister, die Spitzen der Behörden des Kantons Jürich waren zu dem Feste eingeladen und erschienen, die Stadt Winterthur hatte als Vertreter den ehemaligen Kommandanten der Gotthard-Festung entsandt, alle staatlichen und städtischen Gebäude, sogar die Polizeiwachen hatten gesflaggt zu Ehren des sozialdemokratischen Parteifestes, und die Bundesbehörden selbst hatten zu den Festen nicht nur einen Geldebetrag gestiftet, sondern obendrein noch zwei Vetterli-Gewehre, die als Prämien beim Wetzschießen der Schützenfektionen des Grüttlivereins dienten. Das könnte in Deutschland gewiß nicht vorkommen, daß etwa Herr v. Bülow einem sozialdemokratischen Parteiverein zwei Militärgewehre schenkt; denn direkter kann man den gewaltigen Umsturz gewiß nicht fördern als durch Lieferung von Waffen aus den Militärarsenalen. In der Schweiz ist das alles möglich. In keinem Lande entspricht der demokratische Geist so sehr der demokratischen Verfassung wie hier, und der Klassenkampf ist dennoch ebenso scharf wie in Deutschland oder Oesterreich. Troz aller Demokratie.

Bei Streiks ist hier das Militär schneller bei der Hand wie in Deutschland. Das Streikpostenstechen, das Veranlassen von Umzügen und Versammlungen kann nicht verboten werden. Aber man weiß sich zu helfen. Als vor kurzer Zeit in Biel gestreikt wurde, hob man einfach die verfassungsmäßigen Garantien auf, stellte Biel unter den Besatzungszustand und betraute einen Obersten mit der höchsten Gewalt. Selbstverständlich verloren die Maurer ihren Streik. In Bern übte sogar ein Offizier mit seiner Truppe auf dem Exzerzierplatz das Niederwerfen von Streikenden. Als diese und ähnliche Vorkommnisse in der Presse lebhaft kritisiert wurden, machte der Nationalrat schnell ein Gelegenheitsgesetz, welches die Kritik militärischer Vorkommnisse unmöglich machen soll. Glücklicherweise hat ja noch die Volksabstimmung darüber zu entscheiden und sie wird dieses Maulkorbgesetz gewiß mit bedeutendem Mehr verwerfen, aber bezeichnend ist es immerhin, daß solche Gesetze überhaupt gemacht werden können. In kaum einem andern Lande findet auch eine so ausgeprochene Parteiherrschaft statt, wie in der Schweiz. Die sogenannte radikale Partei, die im Nationalrate die Mehrheit besitzt, besetzt alle Stellen, vom Parlamentsdiener bis zum Bundesrat mit ihren Kreaturen. Durch eine schamlose Wahlkreisgeometrie, die den Stempel der Willkür und der Ungerechtigkeit deutlicher auf der Stirn geschrieben trägt, als die Einteilung der deutschen Reichstagswahlkreise, sichert dieser Partei ihre Herrschaft und damit auch das Agrarierthum nicht leicht, giebt es eine starke Bauernpartei, deren Vertreter es an Fähigkeit, Unverschämtheit und Rücksichtslosigkeit ruhig mit den Wangenheimp, Hahn und Dertel aufnehmen können. Unnötig zu sagen, daß alle reaktionären Bestrebungen die lebhafteste Förderung bei den Vertretern der Bauern finden.

Das alles ist sehr undemokratisch. Aber es wird noch übertroffen durch eine Maßnahme, welche der Züricher Kantonsrat am nächsten Montag auszuführen gedenkt. Es handelt sich hierbei nämlich um die Kantonsratswahl vom 27. April 1902, bei welcher die Sozialdemokratie in dem Arbeiterviertel Auzerihel ihre sämtlichen 27 Kandidaten durchbrachte, nachdem die bürgerlichen Parteien eine Verständigung dadurch unmöglich gemacht hatten, daß sie in den Kreisen, in denen sie die Mehrheit bilden, der Sozialdemokratie eine lächerlich geringe Zahl von Vertretern anboten, aber in dem Auzerihel Wahlkreise von 27 Vertretern beinahe die Hälfte, nämlich 12 verlangten. Natürlich lehnten unsere Parteigenossen ein solches „Wahlkompromiß“ ab und das Resultat war, daß sie 31 Vertreter erhielten — 4 in einem inneren Wahlkreise —, an Stelle der ihnen zugeordneten 20, wozu übrigens zu bemerken ist, daß die 31 Vertreter genau der für ganz Jürich abgegebenen sozialdemokratischen Stimmenzahl entsprechen. Dieser sozialdemokratische Sieg war von großer Bedeutung. Zum ersten mal hatten die Züricher Arbeiter eine reine Parteiliste gewählt und das sonst übliche „Einminieren“, d. h. das Ausschneiden weniger bekannter Genossen von der Parteiliste und ihre Ersetzung durch bekannte Gegner, die persönlich sympathisch sind, in ihrer großen Mehrzahl unterlassen. Die vereinigten Demokraten und Liberalen waren denn auch anfänglich berührt über dieses Resultat. Aber sie sahen sich bald wieder. Sie gingen daran, Material für einen Wahlprotest zu sammeln, und auf Grund dieses „Materials“ beantragte die Wahlkommission denn auch thatsächlich die Ungültigkeitserklärung der sämtlichen 27 Mandate, Deutschen Lesern, die an die

gewissenhafte Arbeit der Reichstagswahlprüfungskommission gewöhnt sind, klingt es geradezu unglücklich, daß auch nur der Gedanke aufkommen konnte, die Wahlen für ungültig zu erklären. Für wirklich ungültig konnte die Kommission nämlich nur eine kleine Zahl Stimmzettel erklären, die das Wahlergebnis nicht verändern können. Wenn sie trotzdem die Wahlen kassieren will, so deshalb, weil eine größere Anzahl Stimmzettel nicht vom Wähler selbst ausgefüllt wurden — die Stimmzettel müssen geschrieben sein — und teilweise auch nicht vom Wähler selbst in die Wahlurne gelegt wurden. Das Wahlgesetz läßt aber ausdrücklich die Stellvertretung bei Wahlen zu und schreibt nirgends vor, daß die Wähler selbst ihre Stimmzettel ausfüllen müssen. Das sieht die Kommission denn auch ein. Sie stützt sich daher auf keine Gesetzesparaphrasen, sondern erklärt, man müsse ein Exempel statuieren:

„Es handelt sich,“ so heißt es wörtlich in ihrem Bericht, „nicht um Zahlen und arithmetische Ergebnisse, sondern um etwas viel wichtigeres, nämlich um die Reinheit der Wahlriten, um die Erhaltung einer flectenlosen Wahlmoral, um die Würde des Stimmrechtes, des Wahlaktes und nicht minder der Wahlmandate selber.“

Dieselbe Kommission, die hier im Interesse der Wahlmoral 27 sozialdemokratische Mandate kassiert, erklärt aber eine andere Wahl, in der ein Gegner mit einer Stimme Mehrheit über einen Sozialdemokraten siegte, für gültig, obgleich hier offensichtlich gegen die Bestimmungen des Wahlgesetzes verstoßen wurde.

Es ist sicher, daß der Kantonsrat, trotz eines vorzüglichen Gutachtens des Genossen Otto Lang, der als einziges sozialdemokratisches Mitglied der Wahlakten-Prüfungskommission die Anerkennung der Wahlen verlangt, wobei er sich lediglich auf rechtliche Gesichtspunkte stützt, die Wahlen annullieren wird. Die „Freisinn-Demokraten“, welche im Kantonsrate die Mehrheit bilden, scheuen sich eben den Teufel um die Gesetze, sobald sie es in ihrem Parteinteresse für geboten halten, die Gesetze zu übertreten. Zu was sollen denn diese Bauern, Rentner und Advokaten sonst Gesetzgeber sein, wenn sie nicht das Recht haben sollen, die Gesetze zu mißachten?

So sieht die zürcherische und die schweizerische „Demokratie“ überhaupt aus. Aber deshalb brauchen wir nicht zu verzweifeln an der — Demokratie an und für sich. Für die herrschenden Klassen in der Schweiz ist eben die Demokratie nur ein leeres Wortgefingel geworden. Es sind selbstsüchtige Profitjäger, die jeden sozialen Geistes bar sind. Aber das Schweizervolk denkt höheres von seiner alten, ruhmvollen Tradition. Wenn es erst einmal begriffen haben wird, daß wahre Demokratie nur möglich ist, wenn sie von sozialem Geiste durchdrungen ist, hat die Herrschaft der nackten Selbstsüchteleien unter demokratischer Flagge bald aufgehört, und solche schamlosen Gewaltakte, wie die Annullierung der Auzerihel Wahlen, fördern diese Einsicht mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Gerade die Schweizer Arbeiter, die so lange Zeit Schulter an Schulter mit einer aufrichtigen, bürgerlichen Demokratie gekämpft haben, bedürfen solcher Lehren, ehe sie einsehen, daß die ehemaligen Ideale des Bürgerthums heute nur noch in der Sozialdemokratie treue Gut und Pflege finden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. August 1902.

Das Fleisch wird teurer.

In unserem gestrigen Inseratenteil befand sich das folgende Inserat:

Durch fortwährende Steigerung der Viehpreise sehen wir uns genötigt, unsere Fleischpreise zu erhöhen.

Sämtliche Fleischermeister Budaus.

In Bayern liegen die Verhältnisse nicht anders, wie das nachstehende Telegramm aus Nürnberg zeigt:

Sämtliche Metzger ließen, da trotz mehrmaliger Eingaben die Grenze für die Einfuhr von Schweinen geschlossen bleibt, eine wesentliche Erhöhung der Preise für Schweinefleisch und Wurstwaren eintreten.

Und eine dritte ähnliche Kundgebung wird aus Essen gemeldet. Die dortige Fleischer-Znnung veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Zur öffentlichen Kenntnisnahme!

Infolge der nun schon seit zwei Jahren anhaltenden, noch fortgesetzt steigenden Schweinepreise, sowie auch wegen des außerordentlich hohen und allem Anschein nach noch nicht auf dem Höhepunkt gelangten Rindviehpreises sehen sich die hiesigen Metzgermeister gezwungen, die Preise für Fleisch und Wurstwaren zu erhöhen.

Die Essener Znnung fügt aber dieser Bekanntmachung gleichzeitig eine wertvolle Aufklärung für das Publikum

an. Um der irrigen Meinung des Publikums, als seien die Metzger schuld an diesem Preisausschlag, von vornherein entgegen zu treten, erklärt die unterzeichnete Zinnung, daß diese Teuerung eine Folge der Knappheit des Schlachtviehes ist, die durch die gänzliche Absperrung der deutschen Grenzen gegen die über einen viel größeren Viehreichthum verfügenden Nachbarstaaten hervorgerufen ist; denn, wie die Erfahrung beweist, sei die deutsche Landwirtschaft nicht imstande — trotz gegenteiliger Behauptung — den Bedarf an Schlachtvieh für das deutsche Reich zu decken, und es sei auf eine Milderung nicht eher zu rechnen, bis die Grenzen wieder geöffnet sind.

Diese Kundgebungen, die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands kommen, beleuchten recht treffend den oben erfolgten Abschluß der ersten Lesung der Wucher- vorlage. Bei dem gegenwärtig betriebenen Viehhandel werden die angeblich „mittelstandsfreundlichen“ Schutzzölner vielleicht Berücksichtigung, welche Verheerungen sie bereits im Mittelstande angerichtet haben. Wenn nicht, um so besser für uns!

Zur Krise in der Metall-Industrie.

Aus Stuttgart geht uns ein Artikel zu, der sich gegen verschiedene Behauptungen unseres vor einigen Tagen unter obiger Stichmarke veröffentlichten Artikels wendet. Wir haben die damaligen Ausführungen anderen Blättern entnommen, können also auch nicht für sie eintreten, dagegen ist unser Stuttgarter Korrespondent in der Metallfrage wohl unterrichtet, sodaß wir seine Richtigstellung gern zum Ausdruck bringen. Unser Gewährsmann schreibt:

„Es ist unwar, daß „der preussische Fiskus, der größte hiesige Werksbesitzer, bis jetzt 350 bis 400 Arbeiter entlassen hat“. Das von dem Geheimen Bergrat Schreiber geleitete fiskalische Werk hat auf die öffentliche Meinung so viel Rücksicht genommen, daß es die Folgen der Wirtschaftskrise seinerseits wenigstens nicht noch künstlich verschlimmert, sondern ein vernünftig von unseren Artikeln nicht unbeeinträchtigt gewisses Wohlwollen gegen die Arbeiter bewiesen hat, d. h. soweit im Rahmen der berühmten „Staatsnotwendigkeiten“ einer preussischen Verwaltung Wohlwollen gegen Proletariat überhaupt möglich ist.

Die Entlassungen haben sich auf 40 bis 50 Arbeiter beschränkt und Feierlichkeiten sind vom fiskalischen Werk gar nicht eingelegt worden, während alle anderen Werke dies gethan haben; Lohnreduktionen haben nur in beschränktem Maße stattgefunden; allerdings ist vielfach in Schichtlohn anstatt Gedinge (Accord) gearbeitet worden. Man hat aber wenigstens versucht, den Arbeitern die Krise so wenig wie möglich fühlbar zu machen. Die Krise selbst konnte das Werk nicht aus der Welt schaffen.

Es ist falsch, daß die allgemeine Mißstimmung sich gegen das fiskalische Werk richtet oder daß sich die Spitze der Erregung gegen das Kalisyndikat wendet. Daß der Zusammenbruch so überraschend gekommen sei wie ein Naturereignis, ist reine Phantasie; man hatte ihn längst erwartet, weil schon lange auf Lager gearbeitet wurde; man hat sich vielmehr gewundert, daß er so lange zögerte.

Eine vollständige Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse beweist die Bemerkung, daß die Syndikatsleitung die

forcierte Produktion nicht hätte erlauben sollen. Dem Syndikat steht gar kein Einfluß auf die Produktion zu, sondern auf den viel wichtigeren Verkauf. Wenn die Werke auf Vorrat produzieren wollen — und das haben sie gethan —, so hat das Syndikat nichts drein zu reden. Allerdings darf von dem Vorrat nichts verkauft werden außer durch das Syndikat, das den Versand der verkauften Produkte genau nach den im Syndikatsvertrage festgesetzten Verhältnissen regelt.“

An der bedauerlichen Thatsache, daß die Arbeiter der Metall-Industrie durch die Wirtschaftskrise schwer zu leiden haben, wird durch die interessante Richtigstellung natürlich leider nichts geändert.

Der 13. deutsche Mechanikertag über den Zolltarif.

Aus Halle a. S., 15. August, schreibt uns unser g. Korrespondent:

Die Gesellschaft für Mechanik und Optik, jene Unternehmer-Organisation, die durch das arbeiterfreundliche Wirken des bekannten Professors Abbe von Jena in derselben, die Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt hat, hielt heute im Sitzungssaale des Stadtverordneten-Kollegiums ihre Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist seit der letzten in Dresden stattgehabten Versammlung von 518 auf 534 gestiegen. Der Regierungs-Präsident ist vertreten durch den Regierungs-Professor Thiele, die Handwerkskammer zu Erfurt durch den Abgeordneten Jacobskötter. Ferner sind Vertreter der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, der Württembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe, der Gewerbeamtung Leipzig usw. anwesend. Die Teilnehmerliste weist etwa 80 Personen auf.

Ueber den Zolltarifgesetzentwurf und die bisherigen Maßnahmen des Vorstandes gegenüber demselben referierte der Vorsitzende Dr. Krüß-Hamburg.

„Seit Jahresfrist werde die Bevölkerung durch die Ansprüche der Agrarier und die Zurücksetzung anderer Erwerbsklassen in Aufregung gehalten. Schon die vorige Generalversammlung habe gegen den Zolltarif Stellung genommen und eine Petition an den Reichstag gefandt. Die von der Regierung zur Begründung der Zollfrage vorgelegte amtliche Statistik sei vollständig unbrauchbar gewesen. Die Gesamtausfuhr war bedeutend höher als angegeben wurde. Klein die Firma Karl Zeiß in Jena habe mehr Instrumente exportiert, als da insgesamt in der Vorlage vorgegeben waren. Die Zollfreiheit sei eine Lebensfrage und erscheine nothwendig, um Repressalien seitens des Auslandes zu verhüten. Von einem Wettbewerb des Auslandes kann gar keine Rede sein. Deutschland könne schon infolge der billigen Mechanikertöne erfolgreich operieren. Wenn man die deutsche Industrie schützen wolle, so sei der Zoll das allerbestmögliche Mittel. Die Abgeordneten Gothein, Wollensbührer seien am 7. August mit Erfolg für die Zollfreiheit gewisser wissenschaftlicher Instrumente eingetreten und der 13. Mechanikertag möge der Zolltarifkommission für den Beschluß am 7. August den Dank abstatten.“

Die Versammlung ist damit einverstanden und beschließt, auch bei der Erneuerung der Handelsverträge ihren Einfluß geltend machen zu wollen.

Kleines Feuilleton.

Viktoria-Theater. („Fuhrmann Henschel“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.)

Herr Dapper hat gestern in Bezug auf den literarischen Geschmack dieselbe Bornehmtheit und Sicherheit bewiesen, wie als darstellender Künstler. Er hatte seinen Benefizabend, wofür er nicht nach dem Beispiele seiner sämtlichen Kollegen und Kolleginnen irgend eine alle, abgeleitete, aber immer noch für das zahlungsfähige Publikum zugängliche Schartele, sondern Hauptmanns gediegene Fuhrmannstragödie gewählt hatte. Wir freuen uns, daß dieser Künstler, der sich bisher in jeder Beziehung als der fähigste im diesjährigen Ensemble erwiesen hat, uns auch in Bezug auf seinen literarischen Ernst nicht enttäuscht hat.

Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“ bedeutete bei seinem Erscheinen in gewissem Sinne ein Ereignis. Die Hypermodernen, die schon längst über die „naturalistische Verirrung“ der ersten neunziger Jahre hinweg bei einem schwammigen „Symbolismus“ gelandet waren und in Hauptmann wegen seines „Hannele“ und wegen seiner „Benzankenen Glöde“ ihren Führer verletzten zu können vermeinten, fanden raslos vor dem plötzlichen Rückfall Hauptmanns in seine naturalistischen Ansätze. Hauptmann selbst aber hatte wieder ein echtes, lebenswahrhaft abmendes Drama geschaffen, in dem jeder Zug auf Selbsterlebtes und Selbstersehentes hinwies. In der Darstellung seiner irdischen Heimat liegen eben die starken Wurzeln seiner Kraft, und er wird wahrscheinlich immer Gutes und Erntliches schaffen, sobald er sich von dem Bestreben, auch auf allen möglichen anderen Gebieten Großes leisten zu wollen, frei macht. Daß dies Drama uns zu allem jüngsten guten Modernen, das wir in diesem Sommer erfreulicherweise sehen konnten, auch noch begehrt wurde, sei dem Benefizianten gedankt.

Die Darstellung war nicht gerade tadellos. Sie trug den Stempel zu lösslicher Insuffizienz. Die Souffleuse hatte am meisten zu thun. Neben Herrn Dapper, der den Fuhrmann recht realistisch aber etwas zu alt in der Rolle und in der Haltung spielte, sei Frau- len Hänseler noch genannt, die als Hanne eine prächtige Figur auf die Bühne stellte.

— Ein Erlebnis Lenans. Lenan, dessen hundertster Geburtstag am 13. d. M. gefeiert wurde, erzählte einst im Kreise seiner Freunde: „Als ich in Schwaben war, fuhr ich nach Reinsberg, um Johannes Kerner kennen zu lernen. Ein Diener wies mich eine Treppe hoch in die Wohnung des Doktors. Ich trat in eine Stube, sie war leer; ich wartete eine Weile. Da aber niemand kam, öffnete ich die Thüre des zweiten Zimmers. Auch dieses war leer. In dem dritten endlich eingetreten, sah ich ein wunderbares Bild: auf dem Boden ausgebreitet lag ein Mann, ihm lag eine Frau, zur Linken und Rechten von ihm Kinder. Sie lagen unbeweglich. Ich blieb erstarrt stehen, die liegende Gruppe that ebenfalls nicht, als ob ein Fremder eingetreten wäre. Ich rief endlich meinen Namen. Ah, willkommen, lieber Kerner! Du produzierst da eben, wie es sein wird, wenn wir so vor einander im Grabe liegen.“

Mit uns das Volk.

(Vom Grabe Max Regels.)

Ein schriller Ton — die Saite sprang,
Von der so manches Lied uns klang;
Der Mund verstummte, der schon rief,
Als noch das Heer der Brüder schlief,
Anfeuernd, uns dem Kampf zu weihen:
Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

Der Funke zündete; schon loht
Von tausend Bergen Freiheitsrot,
Schon wächst zu ungezählter Schar,
Was einst ein einzig Häuflein war,
Bereit, zum letzten Streit zu gehn —
Die Trommel ruft, die Banner wehn.

Aus Nacht und Granen auf zum Licht,
Rühn durch das Dunkel, das uns dicht
Umagert, schreiten sie empor
Und klopfen an der Zukunft Thor;
Hell schmettern ihre Melodien:
Es gilt, die Arbeit zu befreien!

Aus jedem Auge blüht die Lust,
Aus jedem Antlitz schwarz beruht —
Kein Herz, das zittert oder jagt,
Kein Mund, der bang und zweifelnd fragt,
Kein Betteln, Witten oder Flehn —
Es gilt der Freiheit Auserstehn!

Zu lange haben sie entbehrt,
Das auf der Erde Liebenswert,
Zu lang ward ihnen schnödd verlag,
Worum sie täglich sich geplagt,
Doch heute, endlich, winkt und lacht
Der Erde Glück, der Sonne Pracht.

Und ob der Feind sich sträubt und sperrt
Und an den alten Ketten zerrt,
Sein Rühn ist eitel — Jene führt
Ein Geist, den alle List nicht rührt,
Es hält ob ihren Felten Wacht
Des Heißes Licht, des Wissens Macht.

Da hilft nicht plumper Büttelwitz,
Nicht Passerlärm, noch so ivig,
Nicht Säbellärm, nicht Schützenhauf,
Nicht Gedenkmahl noch Weibergung —
Das dreist geraubte Recht am Leben,
Dem ganzen Volke sei's gegeben!

Die Saite sprang, der Löwe satt —
Bom Dächerbaume fiel ein Blatt —
In Sängergräbern weilt man nicht,
Da lauscht man, ob der Lote spricht —
Hört Ihr den Ruf, der aufwärts steigt?
Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Berlin, 16. August. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 3. Juli d. J. eine Reihe von Abänderungen und Ergänzungen des amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif mit der Maßgabe beschlossen, daß die Bestimmungen dieses (fünften) Nachtrags, soweit dieselben nicht schon in Kraft sind, mit dem 1. Oktober 1902 in Wirkung gesetzt werden. Der betreffende Nachtrag ist im Druck erschienen und kann an den zuständigen Stellen eingesehen werden.

Nach der „Wiener Allgemeinen Correspondenz“ soll in Berliner sehr gut unterrichteten Kreisen verlauten, daß anlässlich der Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren auch die Polenfrage zu eingehender Erörterung gelangt sei, da ebenso wie in Deutschland auch in Rußland die polnische Propaganda den Gegenstand der lebhaften Aufmerksamkeit bilde.

Der Centralverband deutscher Industrieller wird in seiner Delegierten-Versammlung am 10. September in Düsseldorf Stellung zu den Beschlüssen der Zolltarif-Kommission nehmen.

Der fahnenflüchtige Freisinn. Die ausführlichste Erscheinung bei der Reichstagserversammlung in Kumbach-Forchheim ist das völlige Verschwinden der Freisinnigen. Das Ergebnis stellt sich nach den letzten Meldungen folgendermaßen: Es erhielten Zöllner (Centr.) 6099, Faber (natl.) 3946, Weißböck (Bund der Landwirte) 3520, Deinhardt (Soz.) 1766 und Böckel (Bayer. Bauernbund) 306 Stimmen. Ungültig oder zerstückelt sind 32 Stimmen. Hiernach ist Stichwahl nötig zwischen Zöllner und Faber. Bei der Hauptwahl 1898 wurden 6045 nationalliberale, 5218 Centrums-, 3228 freisinnige und 1493 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In der Stichwahl siegte alsdann der Centrumskandidat Bayer mit 8490 gegen 8262 Stimmen, die auf den nationalliberalen Kandidaten fielen. Wo sind nun bei der letzten Wahl die Freisinnigen geblieben? In den Stimmen für den Nationalliberalen sind sie nicht enthalten, denn dieser arme Schlucker hat selbst seit der letzten Wahl über 2000 Stimmen verloren. Traurige Kerle, diese „Liberalen“! Die Sozialdemokratie hat auch bei dieser Wahl relativ den größten Stimmenzuwachs erhalten.

Zur Kaiserbesuche bemerkt die „Abn. Volkszeitung“ neuerdings: „Der Prinzregent hat für das Anerbieten des Kaisers selbstverständlich seinen „innigsten Dank“ ausgesprochen. Aber niemand wird uns entreden, daß es für ihn eine angenehme Ueberraschung gewesen sei. Ein wahres Glück, daß die 100 000 Mark ihm schon von anderer Seite zur Verfügung gestellt waren, sonst wäre er in die überaus peinliche Lage gekommen, das Anerbieten annehmen zu müssen. Man denke: Die Wittelsbacher müssen sich von Berlin aus Subsidien zahlen lassen, weil sie selbst, sei es aus eigenem Vermögen, sei es aus dem bayerischer Kunstmäccone, keine 100 000 Mark für die Kunst mehr aufzubringen vermögen! Welche Verlegenheit wäre das für den Prinzregenten geworden, welche Stimmung hätte es im Lande erregt!... Das Telegramm wird noch viel besprochen werden, vor allem in den parlamentarischen Körper-schaften. Die Späne, die bei der Gelegenheit fliegen werden, werden dem Centrum keine schmerzhaften Wunden zufügen, sondern anderen Leuten an den Kopf fliegen. Die Versuche, das durch eifriges Leugnen der politischen Bedeutung des Ewinemünder Telegramms zu verhindern, werden schmerzlich von Erfolg gekrönt sein. Das fühlen die Gegner des Centrums sehr wohl.“

Der Kaiser und die öffentliche Meinung. Die „National-Zeitung“ schreibt, wie man aus zahlreichen Vorkommnissen wisse, sei der Kaiser nicht der Meinung, daß eine so hohe Stellung wie die seinige persönliche Zurückhaltung gebiete. Ohne Rücksicht auf etwaige ungünstige Wirkungen spreche der Kaiser seine Meinung öffentlich aus, und man wisse schon lange, daß weder die in der Presse hiergegen oft erhobenen Bedenken, noch die unerwünschten Folgen, die vielfach in den parlamentarischen Verhandlungen eingetreten seien, auf den Kaiser Eindruck gemacht hätten. Und so könne keine Verblüffung durch eine Kundgebung wie die jüngste hervorgerufen werden.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist hiermit nicht einverstanden: „Wir sind bei dem Streben des Kaisers nach Reichgröße und Ruhm doch sicher, daß sachliche Kritik auf ihn wirkt. Wir fürchten nur, daß ihm systematisch alle sachlichen Kritiken von der Umgebung borenthalten werden. Man sieht deutlich, wie mehrere Blätter darauf zugerichtet sind, auf den Schreibtisch des Kaisers gelegt zu werden. Es sind hauptsächlich die „Sölnische Zeitung“, die Münchener „Allgemeine Zeitung“ und die freisinnige „Weser-Zeitung“. In diesen drei Blättern stehen ausschließlich Ehrungen, Verbindlichkeiten oder gar Schmeicheleien, welche dem Kaiser gesagt werden; jede Kritik von irgend welcher Bedeutung fehlt, unparteiische Ueberwachten der Preßstimmen werden sorgsam vernichtet wie im vorliegenden Falle. Das Kölner Blatt streicht z. B. aus dem Wollfischen Citat der „Münch. N. N.“ alles heraus, was dem Kaiser nicht beistimmt.“

Eine Kaiserrede wird aus Düsseldorf gemeldet. Ihre Wiedergabe erübrigt sich. Erwähnt sei, daß der Kaiser nach einigen Lobesworten über Düsseldorf sagte: Es sei ihm deshalb eine große Freude, daß er befehlen konnte, daß der Stadt das von ihr gewünschte Terrain überlassen werde. Düsseldorf sei eine von den glücklichen Städten, die ein Lied singen könnten von der Nützlichkeit der Wasserstraßen, und sei in der glücklichen Lage, sich der Vorteile, die der Wasserverkehr biete, zu erfreuen.

Ein Schwimmparade, marsch“ im Rheinstrom. Was alles bei höfischen Festen an Guldigungen

Aus der Parteibewegung.

Max Regels Begräbnis. In überaus großer Zahl hatten sich am Mittwoch nachmittag im Kleinen Friedhof zu Sendling die Münchener Parteigenossen eingefunden, um dem Manne die letzte Ehre zu erweisen, der im öffentlichen Parteileben nie herbortrat, der sich immer bescheiden zurückhielt und von vielen persönlich nicht gekannt wurde, dessen feurige Kampfgesänge das Gemeingut der ganzen deutschsprachenden Sozialdemokratie sind. Besonders zahlreich waren auch die Arbeiterjünger vertreten; sie leiteten die ernste Feier mit einem Trauerchor ein und beschloßen sie mit Pfeils herrlichem Lied: Ein Sohn des Volkes wolle er sein. Genosse Redakteur Ed. Schmid hielt dem Genossen, Mitkämpfer und Freunde eine tiefergreifende Gedächtnisrede und schilderte Regels Lebens- und Leidensgang, seinen nie versagenden Kampfesmut und Humor. Der Vertreter des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins, dessen Vorstandsmittglied der Dahingeshiedene war, rühmte unseren Freund als einen Meister der Feder, der mit Begeisterung für seine Ideale kämpfte. Seine wahre Kollegialität, Bescheidenheit und Uneigennützigkeit haben ihm Freunde in allen Kreisen und die Dankbarkeit aller Kollegen ohne Unterschied der Parteirichtung erworben. Ein Berg von Kränzen wurde dann am offenen Grabe aufgeschüttet. Einige prächtige Kränze von den Genossen im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis und von den Genossen in Leipzig-Stadt und Land gaben Zeugnis, daß man auch in seiner engeren Heimat den Verstorbenen nicht vergessen habe.

Einen schönen Gemeindevahltag errangen unsere Genossen in Lichtenberg. Auf die Kandidaten der Sozialdemokratie entfielen von den 330 abgegebenen Stimmen 330, auf die Kandidaten der Wahlprotestler freisinniger Obervanz im ganzen 00. Damit dürfte der zweijährige Wahlkampf seinem Abschluß nahe gebracht sein — um im März 1903 wieder eröffnet zu werden. Unsere Genossen verfügen nun über die ganze dritte Abteilung, d. h. über 8 von 24 Gemeindevorstandsmandaten, wozu dann noch 6 Schöffen und 1 Vorsteher kommen.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohnunterschiede und Ausperrungen.

Droschkentischer. In Hamburg haben seit Donnerstag nacht alle nummerierten Droschen und Taximeter in einer Anzahl von 900 bis 1000 den Betrieb eingestellt. Es herrscht großer Notstand, namentlich an den Bahnhöfen und an der Börse. Die Polizei will gegen die ausständigen Droschkentischer vorläufig keine Zwangsmaßnahmen ergreifen, aber diejenigen unter ihnen, die der vertragsmäßigen Verpflichtung, Wagen an die Standplätze, die Bahnhöfe und die Dampfschiffhallen zu schicken, nicht nachkommen, in Strafe nehmen und ihnen im Wiederholungsfall die Konzession entziehen.

Maurer und Bauarbeiter. In Barmen fordern die Maurer die Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes von 48 Pf. Sie haben jetzt, da Vorstellungen bei den Arbeitgebern keinen Erfolg hatten, beschlossen, die Arbeit niederzulegen, wo diese Forderungen nicht bewilligt werden. — In Hamburg, Wandsbeck, Altona und Wilhelmshurg sind diejenigen Maurer, die von den Ausgesperrten noch vorhanden waren, am Donnerstag alle in Arbeit getreten, so daß es in diesen Orten keine ausgesperrten Maurer mehr giebt. Die Hamburger Bauhilfsarbeiter verzeichnen noch 157 Ausgesperrte. — In Harburg sind noch 20 ausgesperrte Maurer vorhanden. In Köln haben sich dem Maurerstreik jetzt auch die Bauhilfsarbeiter angeschlossen. Sie fordern den Zehnstundentag und 38 Pf. Stundenlohn. Bisher erhielten sie 33—35 Pf. und mußten 10 1/2 Stunden arbeiten. Die Innung ist den Streikenden insofern etwas entgegengekommen, indem sie beschlossen hat, den Zehnstundentag zu bewilligen, den Maurern 46 Pf. Mindestlohn sogleich, und vom 1. April 1903 ab 48 Pf. (die Forderung der Maurer) zu zahlen. Den Hilfsarbeitern soll ein Stundenlohn von 36 Pf., und vom 1. April 1903 ab ein solcher von 38 Pf. bewilligt werden.

Lederarbeiter. In Götting wurde durch gütliche Vereinbarung mit den Unternehmern eine Erhöhung des Wochenlohnes von 17 auf 18 Mark erreicht.

Süßenarbeiter. In Savona (Italien) hat der Streik der Arbeiter in der Eisenhütte große Dimensionen angenommen; die Zahl der Streikenden beträgt 1600. In geheimer Abstimmung wurde die Weiterführung des Ausstandes mit 1323 gegen 27 Stimmen beschlossen; 100 Abwesende und Kranke sandten ihre Stimme für Fortführung ein. Ein Regierungsvertreter ist nach dem Streikort abgegangen, um eine Vertändigung herbeizuführen; für die Arbeiter führt die Verhandlung der sozialistische Abgeordnete Cabrini.

Eisenbahner. An der Linie Saigelegier-Globel (Schweiz) wurde eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Centimes errungen.

Schneider und Stellmacher. In St. Gallen hat eine Lohnbewegung begonnen; folgende Forderungen wurden gestellt: Zehnstundentag (heute wird noch 11 bis 13 Stunden gearbeitet), Lohnfestsetzung 14 Tage nach dem Arbeitsantritt, acht tägige gegenseitige Kündigung, 1/2 Stunde früher Feierabend an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen, Lohnzuschlag von 25 Prozent für Ueberstunden und

50 Prozent für Nacht- und Sonntagsarbeit, Versicherung der Arbeiter gegen Unfall, Abschaffung des Kost- und Logiszwanges beim Meister. Da diese Forderungen ablehnten, wurde die Regierung um ihre Vermittlung angegangen.

Leistenbergolder. In Pantin bei Paris ist in der Goldleistenfabrik von Sigg u. Goldmann ein Streik ausgebrochen, an welchem 31 Bergolder beteiligt sind. Da der Fabrikant Arbeitskräfte im Auslande suchen wird, warnen wir jeden, auf etwaige Inserate hineinzufallen. Zugang ist fernzuhalten.

6. Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

T.-K. Offenbach a. M., 15. August.

Von der gestrigen Abend-Sitzung ist noch zu erwähnen, daß die Aufstellung der besoldeten Gauverwalter nach Ansicht des Verbandstages durch den Vorstand zu erfolgen hat. Die in Frage kommenden Gau-Konferenzen haben das Vorschlagsrecht. Statt der vorgeschlagenen vier sollen zunächst zwei besoldete Gauvorsteher angestellt werden. Die Stellen sind im „Proletarier“ auszusprechen; die Bewerber haben eine selbständige schriftliche Arbeit über die Lösung der den Gauvorständen zustehenden Aufgaben einzureichen. Kenntnis der sozialpolitischen Gesetzgebung ist wünschenswert. Die Sitzung wird um 1/8 Uhr abends geschlossen.

Vormittags-Sitzung.

Zunächst stehen einige Anträge bezüglich der Maifeier-Maßregelungen zur Debatte. Nach eingehender Beratung wird schließlich folgender Antrag Wandsbeck angenommen: „Bei Maßregelungen, welche durch die Maifeier entstehen, erhalten die Gemäßregelten vom dritten Tage der Maßregelung ab die Arbeitslosen-Unterstützung.“

Demnach steht Punkt 4 der Tagesordnung: Statuten-Beratung, zur Debatte. Die vorgeschlagene Aenderung des Verbands-Titels führt wiederum zu einer längeren Debatte. Sie wird schließlich abgelehnt, nachdem der Verbandsvorstand Breh unter allgemeiner Heiterkeit erklärte, eine Firmen-Aenderung pflege man nur in dem Falle vorzunehmen, wenn man vor dem Bankrott stehe, das sei bei uns nicht der Fall.

Sodann wird ein Vorstandsantrag angenommen, nach welchem solchen Mitgliedern, welche vor ihrem Eintritt einer anderen Gewerkschafts-Organisation angehört haben, nach ordnungsmäßiger Abmeldung vorübergehend die Dauer der Mitgliedschaft auf die bei uns geltenden Karenzzeiten angerechnet werden. Auf die Arbeitslosen-Unterstützung erstreckt sich jedoch diese Anrechnung nicht. Die vorgeschlagene Erhöhung des Eintrittsgeldes von 30 auf 50 Pfennig wird abgelehnt.

Eine ziemlich umfangreiche Debatte entspinnt sich über die vorgeschlagene Beitrags-Erhöhung im Falle der Ablehnung der Arbeitslosen-Unterstützung durch die Urabstimmung. Einige Anträge fordern die Erhöhung auch für den Fall der Annahme, soweit andere Zweige in Betracht kommen. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß speziell die Freunde der Arbeitslosen-Unterstützung alle Ursache haben, gegen jede weitere Erhöhung zu stimmen, da sonst infolge der doppelten Beitrags-Erhöhung die Arbeitslosen-Unterstützung in der Urabstimmung leicht zu Falle kommen könnte. Auch ein Vorstandsantrag spricht sich in diesem Sinne aus. Von anderer Seite wird darauf verwiesen, daß durch die niedrigen Steuern die Aktionsfähigkeit nicht geloben wird. Auch vertritt man die Meinung, daß selbst im Falle einer Beitrags-Erhöhung diese für die weiblichen Mitglieder nur sehr minimal bemessen werden dürfte. Die Abstimmung ergibt, daß bei Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung für männliche Mitglieder 25, für weibliche 15 Pf. Wochenbeitrag erhoben werden sollen. Es erscheint dadurch der gestrige Beschluß bezüglich dieses Punktes in etwas modifiziert, was seitens des Vorsitzenden ausdrücklich konstatiert wird. Für den Fall, daß die Urabstimmung ergeben sollte, daß keine Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt werden soll, wird der bisherige Beitrag für männliche Mitglieder von 15 auf 20 und für weibliche von 7 1/2 auf 10 Pf. wöchentlich erhöht, wobei jedoch die bisherigen Streik- und Extramarken in Wegfall kommen. In beiden Fällen wird die Beitrags-Erhöhung am 1. April 1903 in Kraft treten.

Nachmittags-Sitzung.

Rechtsschutz wird in Zukunft auch in Fällen gewährt, wo Mitglieder wegen Krankheitsversicherung in Differenzen geraten.

Die Beiträge werden in Zukunft nicht nur in Fällen der Streik-Unterstützung, wie bisher, sondern auch in Fällen aller statutarisch zu gewährenden Unterstützungen abgezogen werden.

Während nachgewiesener Arbeitslosigkeit, sowie bei arbeitsunfähigen Kranken ruht die Beitragspflicht während dreier Monate, in besonderen Fällen kann eine Beitragsbefreiung auf Antrag eines Mitgliedes durch den Vorstand für sechs Monate gewährt werden.

Mitglieder, die während ihrer Mitgliedschaft invalide geworden sind, können Mitglieder des Verbandes bleiben. Sie haben einen Wochenbeitrag von 10 Pf. zu bezahlen und dafür nur Anspruch auf Lieferung des „Proletarier“, Unzugs- und Sterbegeld, sowie Rechtsschutz.

Bei Mitgliedern, welche von der Beitragszahlung befreit sind, werden für die fehlenden Beitragsmarken vom Vorstände gelieferte Freimarken gestellt. Diese dürfen nur vom zweiten Bevollmächtigten (der Kontrolle wegen) eingelöst werden.

Ausgeschlossen können in Zukunft auch noch solche Mitglieder werden, welche sich weigern, die in der Mitgliederversammlung einer Zahlstelle beschlossene Extraktoren zu bezahlen.

Das Sterbegeld wird unter folgenden Modalitäten gezahlt: Im Todesfalle eines Mitgliedes kann den Hinterbliebenen bei einer Leistung von 104 Wochenbeiträgen 25 Mark, bei 208 Wochenbeiträgen 35 Mark und bei 260 Wochenbeiträgen 50 Mark Sterbegeld gewährt werden.

Bei jedem Paragraph, der von der Gemäßregelten-Unterstützung handelt, wird hinzugefügt: „Diese Unterstützung wird 13 Wochen lang gewährt. Die zu unterstützenden Kollegen haben sich täglich mindestens einmal an einer von den Bevollmächtigten und Revisoren zu bestimmenden Stelle unter Vorlegung ihrer Invalidentakte zur Kontrolle zu melden. Bei Mitgliedern, welche eine rege agitatorische Tätigkeit für den Verband entfaltet haben, darf der Vorstand eine Ausnahme machen.“

Als gemäßregelt werden in Zukunft nicht nur jene Mitglieder betrachtet, die wegen ihres öffentlichen agitatorischen Wirkens aus der Arbeitsstelle entlassen werden, sondern auch jene, die nur im Stillen agitieren und deswegen arbeitslos geworden sind.

Die Umänderung der bisherigen Bezeichnung „Mitgliedsjahre“ in „Beitragswochen“ geschah, um einer verhältnismäßig großen Zahl von Unterstützungsmitgliedern ihr unabweisbares Handwerk zu legen, die es verstanden haben, trotz außerordentlich minimaler Leistungen die Verbandskassen in der unbedenklichsten Weise zu schröpfen. Der Vorsitzende legte dem Verbandstage eine wahre „Berkwegergalerie“ von Mitgliedsbüchern vor, die das Gesagte nämlich beweisen.

Die bisherige Bestimmung des Statuts, nach welcher der Kassierer eine Kaution von 150 Mark zu stellen hat, wird gestrichen. Bisher durften Zahlstellen von 400 Mitgliedern einen Delegierten zum Verbandstage entsenden und auf je weitere 700 einen mehr. Kleinere Zahlstellen werden zu Wahlkreisen von 3—600 Mitgliedern vereinigt. Dieser Zustand wird in Zukunft insofern verändert, als die

Zahl von 400 auf 500 erhöht wird, und auf je 800 weitere Mitglieder ein Delegierter mehr gewählt werden darf. Kleinere Zahlstellen werden künftig zu Wahlkreisen von 500 Mitgliedern vereinigt. Das sind die wichtigsten Aenderungen des Statuts. Es werden nunmehr die Bestimmungen des Streikreglements einer Revision unterzogen.

Von einer Seite wird gefordert, daß die Streik-Unterstützung bereits vom ersten Tage ab zur Auszahlung gelangen müsse. Die Generaldebatte über diesen Punkt der Beratungen ist eine sehr lebhaft und dauert bei Schluß des Berichtes (1/27 Uhr abends) noch fort.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. August 1902

— **An die Kartell-Delegierten und Gewerkschafts-Vorstände,** soweit sie dem Kartell angeschlossen sind, wenden wir uns mit dem Ersuchen, sich an der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung ausnahmslos zu beteiligen. Die Kommission und der Kartellvorstand beschloßen in ihrer letzten Sitzung, diese geplante Zusammenkunft am Donnerstag, den 21. August um 8 Uhr abends im Restaurant „Zur Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstr. 27/28, abzuhalten und auf die Tagesordnung folgende Punkte zu setzen:

1. Diskussion über das von dem Genossen **Beims** am 7. August entwickelte Programm über die Aufgaben eines Gewerkschaftssekretärs.
2. Wahl des Gewerkschaftssekretärs.
3. Verschiedenes.

Um alle an die Sitzung vom 7. ds. geknüpften irrtümlichen Mutmaßungen und falschen Kombinationen zu zerstreuen, fahen wir uns zu diesem Beschluß veranlaßt. Um ferner eine nochmalige erschöpfende Aussprache herbeizuführen, die der Lösung der großen Aufgabe, welche wir uns gestellt haben, nur förderlich sein kann, ersuchen wir um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Eine besondere schriftliche Einladung an die einzelnen Organisationen ergeht nicht.

Der Kartell-Vorstand.

F. W.: F. Bernick.

— **Achtung, Holzarbeiter.** Die Zusammenkunft zur Fahrt nach Schönebeck muß um 1 Uhr, nicht um 1 1/2 Uhr, stattfinden. Der Zug fährt 1,20 Uhr.

— **Die Kaufleute gegen die Zuckerraffinerien.** Der Vorstand der Zuckerraffinerien und Raffinerien für Kolonialwaren-Händler, e. G. m. b. H., in Magdeburg, wird nicht, wie verlautete, neue Fabriken erbauen, sondern nur bereits bestehende Fabriken ankaufen und bei einer derselben eine Raffinerie-Anlage errichten. Es wird beabsichtigt, die Rüben direkt auf Raffinade zu verarbeiten. Nachdem die Firma gerichtlich eingetragen worden ist, laufen täglich neue Anmeldungen zum Beitritt zur Genossenschaft ein. Es werden Anteile a 100 Mark von der Genossenschaft auszugeben, und zwar muß jeder Genossenschafts-Teilhaber für je 20 Centner Zucker, die er sich pro Jahr abzunehmen verpflichtet, einen Anteil a 100 Mark erwerben.

— **Hohe Obstpreise.** Bei der Obstverkaufsnachweiskstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S., Karlstraße 16, sind zur Zeit nur etwa 18 000 Centner Kernobst angeboten worden, während die Nachfrage 30 000 Centner übersteigt. Bei der überwiegenden Nachfrage sind natürlich die Preise sehr hoch. Zu Beginn der zweiten Augustwoche waren die Preise für gute Ware durchschnittlich bei Birnen 12—30 Mark, bei Sommeräpfeln 12—20 Mark, Saueräpfeln 14—30 Mark für einen Centner usw. Es ist bedauerlich, daß die Arbeiterfamilien infolge der hohen Obstpreise ihren Konsum an rohen Früchten sowie an Kompott sehr einschränken müssen.

— **Die Gletschertöpfe.** Unter der Aufsicht des Museumsvorstehers Dr. Mertens und des Verwalters der Dümmlingschen Steinbrüche bei Gommern, Herrn Barheine, ist am vorigen Mittwoch und Donnerstag die Aufgabe gelöst worden, einen der beiden größeren Gletschertöpfe herauszubringen. Freilich sind — wie die „Magdeb. Ztg.“ mitteilt — über 100 Teile entstanden, die jedoch sämtlich sorgfältig nummeriert sind; immerhin wird das Zusammenfügen des ganzen Blockes Schwierigkeiten genug bieten, da schon das ganze Gewicht der Teile (im ganzen über 50 Centner) hinderlich ist.

— **Als Oberarzt der Krankenanstalt Sudenburg** wurde in der geheimen Stadtvorordneten-Sitzung am Donnerstag Herr Dr. med. **Sabs** gewählt. Herr Dr. **Sabs** wird keine Stellung am 1. Oktober d. J. antreten; er ist auf Lebenszeit, aber ohne Anspruch auf Ruhegehalt gewählt.

— **Westerburg, nicht Westeregeln.** Bei der letzten Domänenverpachtung, bei der, wie wir nach der „Magd. Ztg.“ berichteten, Amtsrat **Wahnische** mit 38 000 Mark bietender blieb, handelte es sich um die Domäne **Westerburg** (nicht Westeregeln, wie irrtümlich gemeldet war).

— **Gefährliches Spielzeug.** Der Bäckerlehrling **Theodor Wartner**, beim Bäckermeister **Otto Voigtländer**, Stephansbrücke, beschäftigt, verletzete sich beim Spielen mit einem geladenen Revolver die linke Hand derartig, daß seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

In Girnd's Parkette findet am Sonntag wieder eine große Specialitäten-Vorstellung statt. Wie uns mitgeteilt wird, sind neue Kräfte — größtenteils aus Berlin — engagiert worden.

Spielplan des Victoria-Theaters für die Woche vom 17. bis 23. August. Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Doktor Klaus“. Abends 7 1/2 Uhr: „Der Sohn des Wilberers“. Montag: „Kean“ oder „Lebenslust und Genie“. Dienstag: „Großstadtluft“. Mittwoch: „Hofgünst“. Donnerstag: „Selma“. Freitag: „Krieg-Prinz“ und „Ich heirate meine Tochter“. Sonnabend (zum 1. Male): „Diebstahl“.

Provinz und Umgegend.

Fernerleben, 14. August. (Die erste Gemeindevorsteher-Sitzung) unter dem Vorsitz des neuen Gemeindevorstehers tagte am 11. d. M. Es sei anerkannt, daß es der Vorsteher verstand, die Verhandlungen so zu leiten, daß binnen kurzem sämtliche Punkte der reichhaltigen Tagesordnung erledigt waren. Schon lange ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Sitzungen des Abends abgehalten werden. Goffentlich erfüllt der neue Vorsteher dieses Verlangen, da die Mehrzahl der Vertreter ihrer Beschäftigung nachgehen muß und infolgedessen durch jede Sitzung einen Vohnausfall erleidet; auch würde durch die Änderung den übrigen Gemeindevorstehermitgliedern, welche gern der Sitzung beiwohnen möchten, Rechnung getragen.

Behendorf, 14. August. (Ortsvorsteherwahl.) Am 12. d. M. wurde nach dem Ableben des früheren Ortsvorstehers Käßbier die Wahl eines neuen Ortsvorstehers seitens der Gemeindevertretung vorgenommen. Alles war gespannt, auf welche Seite wohl der Sieg fallen würde. Eine rege Agitation entfaltete auch der Herr Pastor, dem es darum zu thun war, einen recht frommen Mann auf diesen Posten gestellt zu sehen. Das ist dem Geistlichen denn auch gelungen, denn der Kandidat des Predigers erhielt 6, der Gegenkandidat 3 Stimmen. Der Stabsbeamte Herr Otto Müller wird nun, sobald die Bestätigung seitens des Landrats erfolgt ist, die Stelle des Ortsvorstehers einnehmen. Der neue Herr wird selbstverständlich nicht nur die Interessen des Herrn Pastors im Auge haben, sondern die der ganzen Gemeinde.

Burg, 15. August. (In der Stadtverordneten-Sitzung) vom 14. d. M. wurde der Buchdrucker von Hoyer das Pauschalquantum für Aufnahme städtischer Inserate von 400 Mark auf 500 Mark erhöht. Dem vom Magistrat vorgelegten Ortsstatut über das Gewerbegericht stimmte die Versammlung zu. Die Wünsche der Arbeitnehmer, die Wahlzeit statt von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags in die Zeit von 5 bis 8 Uhr abends zu legen, wurden; nachdem Herr Bürgermeister Schmalz ein Bedürfnis nicht als vorliegend erachtet hatte, von der Mehrheit nicht berücksichtigt, so daß es bei der bisherigen Wahlzeit, die den Arbeitern nur die Mittagsstunde zur Ausübung des Wahlrechts läßt, bleibt. Die Wünsche der Arbeiter sind in

Burg oben Luft! Eine erregte Debatte entziffelte eine Mehrforderung von 24 000 Mark für die Kanalisation. Diese Mehrkosten entstehen durch die Anforderungen dritter Instanzen für die Ausführung von Unterführungsarbeiten unter der Bahn und die Einführung in die Elbe. Die Summe wurde genehmigt. Dem Zimmerpolier Reinde wird die Ausnahme vom Baubot für sein an der Gerbster Chaussee zu erbauendes Wohnhaus erteilt.

Salzherbst, 15. August. (In der Parteiverammlung) am 12. August referierte Genosse Dr. Grohn über den nächsten deutschen Parteitag. Redner ist überzeugt, daß sich die Verhandlungen friedlich zum Wohle der Partei erledigen lassen werden, da ja im verflochtenen Jahre keine großen Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten sind. Redner stellte den Antrag, die Delegierten des Wahlkreises aufzufordern, dahin zu wirken, daß vor dem deutschen Parteitag ein preussischer Parteitag mit der Tagesordnung „Die preussischen Landtagswahlen“ einberufen wird. Dieser Antrag wurde angenommen.

Genosse Albert wies sodann auf die Stadtverordnetenwahlen hin und forderte auf, sich zahlreich daran zu beteiligen, trotz der öffentlichen Wahlen, und deshalb schon jetzt rege in die Agitation einzutreten. Die Genossen Gerlach, Schönfeld, Hellsvoigt und Bollmann wurden einstimmig als Kandidaten aufgestellt.

Zur Kreisversammlung in Bernigerode wurden die Genossen Dr. Grohn, Schönfeld, Hellsvoigt, Winter, Steier, Gerlach, Albert und Heller als Delegierte gewählt.

Genosse Reinhardt stellte den Antrag, das Vertrauensmännerstystem abzuschaffen und die sämtlichen Parteigeschäfte dem Wahlverein zuzuweisen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Genosse Albert appelliert sodann an die Genossen, thätig für unsere Zeitung, die „Volksstimme“, einzutreten. Genosse Heller rügte das Vorgehen des Holzarbeiterverbandes, der seinen Arbeitsnachweis in bürgerlichen Blättern inseriert und in der „Volksstimme“ nicht. Der Vorsitzende des Verbandes, Genosse Müller, erklärt, daß die Mitglieder eine derartige Handlungsweise verlangt hätten. Genosse Dr. Grohn spricht den Wunsch aus, daß in Zukunft anders gehandelt wird. Eine Resolution, in welcher das Verhalten der Holzarbeiter bezüglich der Inserate gerügt wurde, findet Annahme.

Salzherbst, 15. August. (Der Konsumverein für Salzherbst und Umgegend) hielt — wie wir bereits mitteilten — am 3. August seine 3. General-Versammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist noch hervorzuheben: Der Mitgliederbestand beträgt zur Zeit 507 Personen; ausgetreten sind 10, davon 5 verzoogen. Die Kosten der Einrichtung der zweiten Verkaufsstelle betragen 682,80 Mark, versichert ist dies Lager mit 13 000 Mark. Das Gesuch zur Erteilung der Branntwein-Konzession ist auch für dieses Lager abgewiesen. Ferner ist der Verein dem Weisfiele fast

sämtlicher Kaufleute unserer Branche am Orte gefolgt und ist mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Geschäftsverbindung getreten. Die Gesellschaft ließ ihre Kosten die Leitung vom Petroleumschuppen bis zum Behälter im Laden legen. Für die Behälter wurde eine einmalige Entschädigung von 6 Mark verlangt. — Neu eingeführt hat der Verein Manufaktur- und Schnittwaren, so wie zahlreiche andere sehr notwendige Artikel. Auch befaßt man sich wiederholt mit der Fischlieferung, welche stets zur Befriedigung der Mitglieder ausfiel. Kohlen und Briquets welche sehr befriedigend ausfielen, werden gegenwärtig durch die Großkauf-Gesellschaft bezogen und zwar von ersterer 1600 Centner und letzterer 2200 Centner. Die gewünschte Kartoffellieferung wurde vorläufig im Prinzip berücksichtigt. Eine rührige Agitation soll, sobald es die Zeit erlaubt, entfaltet werden, in Form von Flugblattverteilung, Versammlung und Herausgabe eines Waren-Preisverzeichnis mit entsprechendem Kommentar.

Stassfurt, 15. August. (Eisenbahnunfall.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr entgleiste in der Nähe von Meemanns Stablfement der in der Richtung von Egeln kommende Glitzerzug. Zwei Lokomotiven sprangen aus den Gleisen. Das Zugpersonal, mit Ausnahme des Maschinenführers Luge, der leicht verletzt wurde, konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen von den Maschinen und Wagen retten. Die drei beladenen Lokomotiven fuhren ineinander. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Aufräumungsarbeiten wurden schnell aufgenommen. Betriebsstörung fand nicht statt. Eine große Menschenmenge wanderte nach der Unfallstelle.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Durch einen regelrechten Schneefall wurden am Donnerstag die Besucher des Broden's überfallen. — Als Dienstag nachmittag auf der Grube „Ber Marie Luise“ bei Reindorf der neue elektrische Zug zum ersten Male in die Grube fuhr, riß plötzlich der elektrische Draht, wodurch der Zug, aus 20 Lokomotiven bestehend, das abschüssige Gleis wieder zurückfuhr. Der Vorarbeiter Wilke und der Schlosser Heinemann gingen hinter dem Zuge. Als sie ihn zurückkommen sahen, ließen sie schnell zurück, aber ein Ausweichen war unmöglich. Es wurde ein Loch gewahrt, das sich zwischen den Schienen befand, und troch hinein. — In Dardeheim wird seit über acht Tagen der Meiner, frühere Landwirt Gustav Langenstraß vermisst und man bestreitet, daß er sich das Leben nehmen würde, da er in einem Briefe seiner Tochter mitgeteilt hatte, er werde, im Falle er keine Beschäftigung finden würde, Hand an sich legen. Bestärkt wurde diese Annahme noch dadurch, daß Langenstraß durch Spekulationen in Kalliverten sein Vermögen verloren hatte. Bisher war nur ermittelt, daß er am 9. d. M. im „Thüringer Hof“ in Braunshweig gewohnt hat, von da an fehlt jede Spur. Wie jetzt mitgeteilt wird, hält er sich in Wolfenbüttel oder dicht dabei auf. — Im Laufe von zwei Tagen sind in Gildesheim fünf Einbruchsdiebstähle verübt worden. Hauptsächlich wurden Mädchenkammern erbrochen. Auch die Wohnung eines mit seinem Regiment in Wunstorf anwesenden Hauptmanns wurde erbrochen. Jetzt ist der Einbrecher in Goslar verhaftet worden; er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Er will der aus Berlin gebürtige Elektrotechniker Alex. Vogel, genannt Geinze, sein. Eine große Anzahl Dietriche, Schlüssel, Stemmisen usw. wurde bei ihm vorgefunden.

J. Brilles, Neustadt, Lübeckerstr. 118
Grösstes Special-Geschäft für Haus- u. Küchen-Geräte.
 Unerreicht billige Preise! Größte Auswahl!
Vor anderweitigem Einkauf bitte meine Schaufenster zu besichtigen!

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacher-Bedarfsartikel-Handlung
 Budau, Schönebeckerstraße Nr. 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Brot à St. 60 Pf., 6 St. 3 Mt.
 Milchbröte 4 St. 10 Pf.
W. Brennecke, Bäcker,
 Schnarsleben.
 Kleine noch gute Drehbank zu
 verkaufen Leipzigerstraße 51, part.

Max Maart
 Neustadt
 Lübeckerstraße (Breitweg) 105
 empfiehlt in bekannt guter Qualität
Schuhwaren
 in der einfachsten bis zur feinsten
 Ausführung bei größter Aus-
 wahl zu billigsten Preisen.

Möbel
 reelle Arbeit, empfehle
C. Dittmar
 Tischlermeister
 Tischlererkungstraße Nr. 26.

Druckspritzen
 aus Zinn, Gummi und Aluminium
 von 2 Mt. an, Monatsblenden mit
 Holzwalze u. Moosfüllung, Dg.-Paket
 von 1 Mt. an, Gürtel dazu 30 Pf.,
 praktische Damen-Leibbinden von
 1 Mt. an, Wadethermometer 45 Pf.,
 Fieberthermometer 1.50 Mt.,
 Irrigator für alle Zwecke 1.50 Mt.,
 Schlauchbinden, Gummi-
 strümpfe, Druckbänder, Sud-
 pensorium, Luft- und Wasser-
 Fissen usw. sehr billig. 231
Rud. Brüning, Budau
 Schönebeckerstr. 21, Schrägüb. d. Straße.
 5% Rabatt in bar od. Sparmarken.

Wegen vorgerückter Saison
Ausnahmepreise
 für
Kinderwagen
Sportwagen
Louis Behne
 Breitweg- und Steinstr.-Ecke

Pfand-Versteigerung.
 Am Mittwoch, den 20. August
 nachm. von 2 Uhr ab werde ich
 in meinem Geschäftslokale Magde-
 burg-Neustadt, Schmidstr. 18,
 die in der Zeit vom 1. Oktober bis
 Ende November 1901 sub Nr. 31 301
 bis 33 000 bei mir verpfändeten und
 bis jetzt weder eingelöst noch ver-
 längerten, also bereits verfallenen
 Gegenstände, als Gold- u. Silber-
 sachen, Betten, Wäsche, Beklei-
 dungsstücke, durch den Gerichts-
 vollzieher Herrn Schirow öffentlich
 meistbietend versteigern lassen.
Hermann Bühring.

Meine vor-
 züglichen **Phonographen**
 singen,
 und
 sprechen
 so laut
 wie na-
 türlich.
 Preis
 des
 Apparates inkl. 5 bespielter
 Walzen 12,50 Mt. Täglich
 Neuheiten in Phonogr.-Walzen.
 Große Auswahl v. Phonographen
 jeder Art.
Alfred Reinhold, Breitweg 71-72

2 Braut-Betten
 baunem. u. neu à 38 Mt. sof. z. verl.
 Rosenstein, Gr. Zunkerstr. 12, II.

Was muss man
 vom
Vegetarismus
 wissen?
 Von Dr. Rob. Braunshweig.
 — Preis 1 Mark. —
 Zu haben in der
 Buchhandlung Volksstimme.

Neu eröffnet!
Belagerung von Paris.
 Ausfall der Franzosen am 2. Dezember 1870.
Panorama, Kaiser Wilhelm-Platz.
Vorzugsbons gültig.
 Grösste Sehenswürdigkeit in Magdeburg.
 Offen von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr täglich.
 Eintrittspreis 1.05 Mk. incl. städtischer Billetstener, Militär und Kinder 50 Pf.

Lehmann & Arndt

(Inhaber: Elsbach & Frank)

Neue Altstadt
24 Lübeckerstraße 24
Ecke Ritterstraße. 370

Herren-Anzüge

aus Sammgarn, schwarz u. farbig, 39, 35, 29, 24, 20, 16.50 Mk.
aus Cheviot, einfarbig, gestreift und kariert, 42, 37, 33, 29, 23,
18.50, 14.50 Mk.
aus Buckskin, zum Strapazieren besonders geeignet, 28, 18.50,
15, 11.75 Mk.

Anfertigung nach Mass

unter Leitung eines bewährten Zuschneiders.

Garantie für tadellosen Sitz und vorzügliche Verarbeitung.

Die neuesten Stoffe für Herbst und Winter

..... sind schon eingetroffen

Leih-Haus

Apfelstr. 16, 1 Tr.

Adolph Michaelis

empfiehlt sich zur

Beleihung

Warenposten
und Wertgegen-
ständen
jeder Art.

Ununterbrochen
bis 8 Uhr abends
geöffnet.

enorm billigen Preisen

Silberne u. goldene
Herren- und
Damen-Uhren
von Mk. 9.00 an.
Herren- und
Damen-Ringe
in Gold
und 14karätig. Goldauflage
von Mk. 2.50 an.
Herren- und
Damen-Ketten
in
Nickel, Charnier und
Doubler von Mk. 0.90 an
sowie
Nützliche
Jackets, Sofen
Heberzieher
Regulateure und
Nähmaschinen.

Apfelstr. 16, 1 Tr.

Ausgefämntes Haar

helle und dunkle Farben, kauft zum höchsten Preise

Emil Bittkau, Friseurgeschäft
Burg, Schartauerstr. 57. 383

Empfehle den geehrten Herr-
schaften meine

feinen Fleisch- u.
Wurstwaren.

C. Oehlschläger
209 Henmarkt 6.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Wieder vorrätig:

Geschichte der Kommune von 1871

Von Tissagaray.

Zweite, vom Verfasser durchgesehene Auflage. Illustrierte Ausgabe.

Mit einem Nachtrag:

Die Vorgeschichte und die inneren Kriechkräfte der Kommune.

Von Stanislaus Menbelsou.

XVI und 544 Seiten. Mit vielen Illustrationen und Portraits.

Preis gebd. Mk. 3.50.

G. Gehse

14 Johannisfahrtstr. 14

neben dem Wilhelm-Theater

empfiehlt sich zur Anfertigung seiner

Herren-Garderobe

nach Mass.

Jackett-Anzüge Prima Verarbeitung
Serie I Serie II Serie III Serie IV

42 Mk. 45 Mk. 48 Mk. 52 Mk.

Rock- u. Gehrock-Anzüge

45-60 Mk.

Garantie für tadelloses Passen.

389

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Billiger wie überall!

Ich kann es!

Komplette Braut-Ausstattungen auf Abzahlung

von Mark 1,50 pro Woche an.

Bei 15 Mark Anzahlung

Liefere ich

1 Bettstelle

1 Matratze mit Keil

1 Sofa

4 Stühle

1 Kleiderschrank

1 Tisch

1 Spiegel

1 Küchenschrank

1 Küchentisch

1 Küchenstuhl

Große Auswahl Bettstellen und Matratzen, Schränke,
Verticows, Kommoden, Sofas, Divans und Garnituren
u. s. w. schon von 5 Mark Anzahlung an.

Größte Auswahl in

Anzügen u. Ueberziehern für Herren u. Knaben

Damen-Konfektion und Kleidern

Kleiderstoffen, Gardinen, Teppichen

und sämtlichen

Manufakturwaren.

Uhren und Regulateure

Kinderwagen.

358

S. Osswald

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Alte Ulrichsstrasse 14, 1 Treppe.

Jeder erhält Kredit!

Gratis verlaugte man von jedem Kolporteur ein Ver-
zeichnis von Mebers Volksbüchern. Zu haben in
der Buchhandlung Volksstimme.

Wer wirklich gute
säureechte und federdicke
Zulette — Daunenhöper
Unterbett- u. Matrassen-

Dreile

Beste doppelt gereinigte

Bettfedern — Daunern

bei großer Auswahl

gut und billig kaufen

will, 384

der komme nach dem

Gelegenheitskauf-

Geschäft

A. Karger

8 Gr. Marktstr. 8.

Wer wirklich gute
und schöne
Gardinen — Teppiche
Sofastoffe — Sofaplüsch

Tischdecken

Plüschdecken

Portieren — Rouleaus

bei großer Auswahl

gut und billig kaufen

will,

der komme nach dem

Gelegenheitskauf-

Geschäft

A. Karger

8 Gr. Marktstr. 8.

Kaufhaus Sudenburg

Halberstädterstrasse 30c.

Wegen Fortzugs nach Westfalen werden spottbillig verkauft

Jackett- und Rock-Anzüge, Sofen,

Jacketts zc. für Herren.

Jünglings- und Knaben-Anzüge

in noch großer Auswahl ganz enorm billig.

Arbeitsgarderobe

wie bekannt unter Preis.

385

Sämtliche Kleiderstoffe, Manufaktur-

jetwie Leinentwaren zc.

zu wirklichen Schleuderpreisen.

Amerika

von 3484

Antwerpen

mit 2000 tons grossen Doppel-

schrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklass. Schiffe. — Mässige

Preise. — Vorzügliche Ver-

pflegung. — Abfahrten wö-

chentlich Samstags nach

New-York. — 14 tägig Mitt-

wochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten:

Leo Schaefer, Kaiser-

str. 11.

in Magdeburg.

Metzeler's Pneumatic

anerkannt weltberühmtes

Fabrikat 185

Luftschlauch 3.75 Mk.

Deckmantel 6.25, 7.50 Mk.

1 Jahr Garantie!

Ed. Röder, Gr. Mühlstr. 3.

Geistiges Proletariat

Frauenfrage

und Sozialismus.

Von Clara Zettin.

Preis 25 Pfennig.

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

jetwie bei sämtlichen Zeitungs-

Abnehmern.

Die Neue Zeit

830

erfordert

Neue Mittel

Alle

Seifen, selbst die so überaus reinigenden Schmierseifen vermögen nicht so rasch und so schön zu reinigen, wie unser neu in den Handel gebrachtes **Naphtamon**.

Arbeiter

welche in Fabriken thätig, wie auch Schlosser, Schmiede, Kohlenarbeiter, Färber etc., werden beim ersten Versuch dieses Waschmittels selbiges unentbehrlich für zweckmäßige Reinigung finden.

Benutzen

Sie dieses Wascheextrakt zum Händewaschen, so benötigen Sie zu den schmutzigsten und schmierigsten Händen weder heißes Wasser noch Bürste und haben in kurzer Zeit die reinsten Hände.

Naphtamon

greift trotz der so überaus großen Waschkraft die Haut nicht im geringsten an, sondern macht dieselbe vielmehr zart und weich.

Naphtamon für schmutzige Hände

Ein Paket „Naphtamon“ 1/2 Pfd. 15 Pfennig.

Jackett-Schneider

auf bessere Konfektion sucht
Jul. Lange
Breiteweg 147.

Ein großer Zimmer

parterre oder 1. Etage zum Zwecke eines Gewerkschafts-Bureaus wird Mitte der Stadt zum 1. Oktbr. zu mieten gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes. [381]

Unst. Logis z. verm. Blaubelstr. 4, v. l.

Rüchenszettel
der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Neustadt,
Schulstraße 61.

Montag: Milchreis mit Bratwurstauben. Nebengericht: Kartoffelsalat.

Dienstag: Erbsen mit Rippenspeck.

Mittwoch: Würstlingsbraten mit Schweinefleisch.

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.

Freitag: Schellfisch mit Moster Sauce und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Rüchenszettel des
Lehrerinnen- und Damenheims
Neueweg 1/2.

Sonntag: Tomatensuppe od. Nieren-
suppe, Kaffee-Rippenspeck, Gurken-
salat, Salzkartoffeln oder Kartoffel-
salat. Nachts: Reis à la Crout-
mannsdorff oder Ananasgelee mit
Schlagahne.

Montag: Brühuppe mit Prinzess-
hühner, Kalbsfleisch mit hollän-
discher Sauce und Salzkartoffeln
oder Apfelsuppe, Bouletten und
Bechamelkartoffeln.

Dienstag: Kartoffelsuppe mit Wirt-
schen, Kirchspinne oder Thüringer-
suppe, Wachbohnen, Hammel-
fleisch und Salzkartoffeln.

Mittwoch: Grünkernsuppe, gefüllter
Kohltopf mit bieder Butter-
sauce und Salzkartoffeln oder Brüh-
suppe mit Rindfleisch, schweißes Himmel-
reich mit frischen Birnen.

Donnerstag: Brühuppe mit Nudeln
od. Brotweinsuppe, Schmorbraten,
Mumentohl und Salzkartoffeln.

Freitag: Mosterleisuppe, Fisch-
koteletts mit Remouladesauce
und Salzkartoffeln oder Kirch-
suppe, Fleischpudding mit Cham-
pignon Sauce.

Luisen-Park

Fernsprecher 895.

?

Spielgartenstr. 1c.

Heute Sonntag, den 17. August:

Von 8 Uhr ab: **Großes Garten-Konzert**

Von 4 Uhr ab: **Tanzkränzen**

Von 7 1/2 Uhr ab: **Gesellschaftsball**

Von 4 bis 7 Uhr Damen-Freizeitanz.

Entree inkl. Billetsteuer 15 Pfg.

Dienstag, den 2. September: **Gr. Kinderfest.**

Gesellschaftshaus zur Krone

Von heute ab wieder

380

jeden Sonntag: Tanz.

Es ladet ein

B. Spröde.

Dreikaiserbund.

Heute Sonntag: **Grosse Tanzmusik**

bei elektrischer Beleuchtung

in meinem neu renovierten, feenhaft ausgeschmückten Saal.

Tanz-Abonnement 50 Pfg. — Einzeltanz 5 Pfg.

Hierzu ladet ein

Otto Damke, vorm. E. Hartmann.

Thalia - Buckau.

Heute Sonntag

öffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein

209

J. Westphal.

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442.

Telephon 2442

Heute Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Meinen schönen schattigen Garten bringe in empfehlende Erinnerung.

Familien können Kaffee kochen.

Hierzu ladet ergebnst ein

Franz Königstedt.

Burg. Hohenzollernpark

Heute Sonntag: **TANZ.**

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg u. Umgeg.

Sechs Versammlungen

Montag, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr

in Magdeburg
im Dreikaiserbund.

in Neue Neustadt
im Weißen Hirsch.

in Alte Neustadt
in der Krone.

in Buckau
im Thalia-Saal.

in Sudenburg
in der Zerbster Bierhalle.

in Wilhelmstadt
im Luisen-Park.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag. 2. Vereinsmitteilungen. 3. Vorbesprechung über die am Dienstag, den 26. August stattfindende ausserordentliche General-Versammlung. 4. Verschiedenes.

Die Referenten werden in der Versammlung bekannt gegeben.

Um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlungen, zu welcher auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben, ersucht

Der Vorstand.

Herzog's Garten

Neuhaldensleben.

Sonntag, den 17. August cr.:

Tanz.

Nachmittags 6 Uhr:

Gratis-Blumenverlosung

Halberstadt. Odeum.

Heute Sonntag: **Tanz.**

Ein gut erh. Fahrrad (Halber.) umständehalb. b. z. v. Blaubelstr. 4, v. l.

Kupferschmiede-Versammlung

Sonntag, den 17. August, vorm. 11 Uhr
bei Hrn. G. Böhm, Kl. Klosterstr. 15/16.

Tages-Ordnung:

1. Die wirtschaftliche Krise und deren Einwirkung auf die Gewerkschaftsorganisationen.
2. Die Mißstände in den Betrieben und wie sind dieselben zu beseitigen.
3. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Metallarbeiter.

Wir verweisen noch einmal auf die am Sonntag, vor-
mittags punkt 11 Uhr, im „Luisenpark“ beginnende
General-Versammlung des Deutschen Metall-
arbeiter-Verbandes. Die Tagesordnung weist eine Reihe der
wichtigsten Punkte auf, so daß ein guter Besuch zu erwarten steht.

Kinderfest

des Naturheil-Vereins Buckau.

Sonntag, den 17. August 1902

findet in der Faberschen Gartenkolonie zu Ferners-
leben von nachmittags 3 Uhr ab ein Kinderfest
verbunden mit

Konzert, Feuerwerk, Preis- und Wettspielen

Für Ueberraschungen ist bestens gesorgt.

Eintritt pro Person 10 Pfg. Kinder 5 Pfg.

Gäste sind willkommen.

Das Komitee.

Sonntag, den 17. August, in Winters Garten, Rogätzerstr. 80

großes Freikonzert.

Von 11 Uhr ab großes **Preis Kegeln** (20 Preise), Gänse, Hühner,
Hühner usw. Los 20 Pfg.

Nachmittags **Preisschiessen**, Gänse, Hühner usw. Los 10 Pfg.

Ergebenst ladet ein **Georg Winter.**

Burg „Grüne Linde“

Sonntag nachmittag: **Auskegeln von Topfkuchen.**

Familien können Kaffee kochen.

Freundlichst ladet ein

Willy Pilz.

Cracau Restaurant „Zur Börse“

Friedrichstraße 5.

Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen!
2 Glas Bier (0,4 Liter) 25 Pfg.

Heute, Sonntag, den 17. August 1902:

Grosses Kinderfest

verbunden mit Vokal- und Instrumental-Konzert. Für die Kinder
a. a. Preisangeln; bei eintretender Dunkelheit Lampionpolonaise
bei bengalischer Beleuchtung. Für die Erwachsenen: Preiskegeln für
Damen und Herren. **Eintrittspreis pro Person 10 Pfg.**
Sämtliche Kinder erhalten Lampions frei und nehmen auch an
Preisangeln usw. teil.

Freundlichst ladet ein

Ludolf Liesmann.

Weisser Hirsch

Magdeb.-Neustadt, Friedrichsplatz 2.

Heute Sonntag nachm. 3 Uhr

Grosser Tanz.

Außerdem: **Konkurrenz-Ringen.**

Giliche starke Männer haben sich dazu gemeldet.

Ergebenst ladet ein

H. Grunow.

Ansichtskarten von Magdeburg

empfehlen die
Buchhandlung Volksstimme.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 17. August 1902,

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Doktor Klaus.

Auffspiel in 5 Akten von L'Arronge.

Abends 7 1/2 Uhr:

Bestes Gastspiel des Hrn. Neemann.

Der Sohn der Wildnis.

Dramat. Gedicht in 5 Akten v. Gahn.

Montag, den 18. August 1902:

Abschieds-Benefiz Beon Neemann.

Ke a u

oder

Leidenschaft und Genie.

Schauspiel in 5 Akten von Dumas.

Cirkus-Theater.

Heute Sonntag:

**Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.**

Unter anderem:

Ding Dong

Paul Hennig

Dora Fuhrmann

**Der lustige Scheren-
schleifer**

**Der reingefallene
Heiratskandidat**

Saalplatz 50, Rangplatz 20 Pfg.

Nachm. 4 u. abds. 8 Uhr.

In der Nachmittags-Vorstellung

ein Kind frei. 388

Soziales.

Eine Lehrlingsstatistik im Bäckereigewerbe wird gegenwärtig im ganzen deutschen Reiche von dem Central-Verbande deutscher Bäckerarbeiter aufgenommen. Das gewonnene und sorgfältig bearbeitete Material soll die Grundlage für Anträge betreffend dashalten und die Ausbildung von Lehrlingen in Bäckereien bilden, die an die Handwerkskammern bzw. die Reichsregierung gerichtet werden. Auch die Arbeitgeber haben sich auf verschiedenen Obermeistertagen gegen die Lehrlingszählerei ausgesprochen und energische Maßnahmen zu deren Bekämpfung empfohlen.

Amerikanischer Bleitruft. Wieder ist ein neuer Truft in der Bildung begriffen; der amerikanische Bleitruft. Dieser soll ein Kapital von 200 Millionen Mark zur Verfügung haben; er will die Bleiwerke östlich des Mississippi vereinigen. —

Eine Statistik über die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr hat die „Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege“ in England aufgenommen. Diese Statistik bestätigt aufs neue den unheilvollen Einfluß der Industrie auf die Kindersterblichkeit. Lancashire marschiert mit 180 pro Tausend an der Spitze. Die Grafschaft Rutland nimmt mit 79 pro Tausend das andre Ende der Liste ein. Die anderen Grafschaften, welche noch eine Sterblichkeitsrate von unter 100 pro Tausend aufweisen, sind Dorset, Wilts und Oxford, alles ländliche Grafschaften. Dagegen weisen die Grafschaften Yorkshire, Staffordshire, North, Warwick, Durham, Northumberland und London eine Sterblichkeitsrate von über 160 pro Tausend auf. Es sind das alles Industriegebiete, wo ein großer Teil der Mütter in den Fabriken thätig ist. Die Textil- und keramische Industrie marschieren in dieser Beziehung an der Spitze. Jedoch wurde auch eine Reihe ländlicher Distrikte mit hohen Sterblichkeitsziffern festgestellt und dabei gleichzeitig ermittelt, daß dort die Schuld an der Vermaltung liegt. Schlechte Wohnungs- und namentlich Wasserhältnisse werden als die Ursachen schlechter Gesundheitsverhältnisse angesehen. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Konsum-, Bau- und Spar-Verein Produktion zu Hamburg, der nach nunmehr dreijährigem Bestehen auf eine erfolgreiche Thätigkeit als Konsum- wie auch als Sparverein zurückblicken kann, scheint sich jetzt auch in seiner dritten Aufgabe als Bauverein mit Erfolg betätigen zu wollen. Nachdem das zuerst erbaute, an der Weidenstraße belegene Wohnhaus mit 16 Wohnungen am 1. April dieses Jahres bezogen werden konnte, ist bald darauf auf dem nebenan liegenden Grundstück der Bau zweier Wohnhäuser in Angriff genommen worden. Die beiden neuen Häuser enthalten 7 Läden und 32 Wohnungen, davon 16 zweizimmerige und 16 dreizimmerige. Der Mietpreis für Wohnungen mit 2 Zimmern beträgt 260—300 Mark, der

jenigen mit 3 Zimmern 360—400 Mark. Bemerken wollen wir noch, daß die Wohnungen mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet werden, und daß den Bewohnern die in der demnächst zu errichtenden Bäckerei vorhandene Vadeeinrichtung zur Benutzung freisteht. —

Ein Attentat auf die Genossenschaftsfreiheit in Sachsen. Unter dieser Spitzmarke würdigt die „Hilfe“, das bekannte national-soziale Organ, die famose „Arbeiter-Ordnung“, die den städtischen Arbeitern Dresdens beschert wurde. Das Blatt schreibt: „Der Rat zu Dresden hat vor einigen Wochen den Stadtverordneten den Entwurf einer „Arbeiter-Ordnung“ vorgelegt, der die Arbeitsverhältnisse usw. der städtischen Arbeiter regeln soll und den die Stadtverordneten nach den Ferien beraten werden. Neben mancher anderen angreifbaren Bestimmung findet sich darin u. a. folgende Stelle (§ 16, Schluß): „Den Arbeitern ist verboten, sich zu Erwerbs- oder Wirtschaftsgenossenschaften zu vereinigen oder sich an solchen zu beteiligen.“ Damit ist einer überaus zahlreichen Arbeiterklasse eines der wichtigsten und ausbreitendsten sozialpolitischen Rechte mit einem Federstrich entzogen, Konsum-, Baugenossenschaften z. ihnen verschlossen. Das ist eine grobe Verletzung der einfachsten Gebote der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens. In der Dresdner Stadtverordneten-Versammlung herrscht eine reaktionäre, antisemitische, der „Mittelstandspolitik“ ergebene Mehrheit, hinreichend gekennzeichnet durch den Namen des bekannten Baumeisters Hartwig. Aber daß auch der Rat der Stadt, an der Spitze der vielgeschäftige und wohlredende Oberbürgermeister Ventler, diesen Tendenzen derart nachgibt, das ist kein feiner Ruhm. Der jetzige Oberbürgermeister von Dresden wird oft in Sachsen als Kandidat für einen sächsischen Ministerposten genannt. Wenn es sich nicht herausstellen sollte, daß er sich mit aller Kraft gegen dieses Attentat auf die Genossenschaftsfreiheit gewehrt hat, so kann man nur ausrufen: armes Land, wo ein Mann, der derartige Dinge in seiner Verwaltung ohne äußersten Widerstand durchgehen läßt, als geeignet für eine der obersten Stellen erscheint! Der Stadt Dresden aber empfehlen wir für die im nächsten Jahre in ihren Mauern stattfindende große Deutsche Städte-Ausstellung die angelegene Bestimmung, wenn sie durchgehen sollte, in Niesenlettern drucken und unter Glas und Rahmen aufhängen zu lassen. Sie darf sicher sein, damit einen Ausstellungsgegenstand zu besitzen, der das ungeteilte Staunen der Ausstellungsbesucher erregen wird.“ Wir können uns diesem Urteil nur anschließen. —

Bermischte Nachrichten.

Vom „Gewitterläuten“. Eine schwere Beschuldigung wird gegen den Hilfsknecht Knapp in Frauenhildburg vorgebracht. Dem Manne wird nichts geringeres zur Last gelegt, als daß er den großen Hagelschauer am 27. Juli nicht verhindert habe. Im Gefühle seiner Unschuld verteidigt er sich in der letzten Nummer der „Hartzg.“ mit folgender

Erklärung: „Da mir auf allen Wegen und bei jeder Gelegenheit der bittere Vorwurf ins Gesicht geschleudert wird, als hätte ich am vergangenen Sonntag, wie das verheerende Hagelwetter über unsere Gegend hereinbrach, meine Pflicht und Aufgabe nicht erfüllt, weil ich das Gewitterläuten unterließ, so kann und muß ich konstatieren, daß mir dieses schon vor mehr als einem Jahr von maßgebender Stelle aus verboten und untersagt wurde; es konnte daher auch an diesen Unglückstage nicht mehr meine Pflicht sein, wegen des Gewitters zu läuten, auch wäre es mir, da ich von meinem Hause aus das Gewitter nicht bemerken konnte, unmöglich gewesen, nach Wunsch und Willen der Gemeindebürger an Ort und Stelle mich einzufinden, zudem das Gewitter fast augenblicklich hereinbrach. In trockenen Jahren, wenn Regen schwer ersah wurde, wurde oft geschimpft, wenn ich das Wetterläuten besorgte; diesmal, weil es hagelte, schimpft man, weil ich das Läuten unterließ — eine harte Sache, es allen recht zu machen. Ich muß daher die ungerechten Vorwürfe und Beleidigungen von Seiten der Gemeindeangehörigen zurückweisen und es nicht hingehen lassen, daß man mich einen pflichtvergessenen und nachlässigen Menschen nennt. Ich meine, daß ich meiner Pflicht jeder Zeit getreu und gewissenhaft nachgekommen bin und wird dies auch in Zukunft der Fall sein. Dies zur Wahrung meiner Ehre.“ Wer mag daran Schuld sein, fragt der „Fränk. Kurier“, daß die niederbayerischen Bauern noch im 20. Jahrhundert so fest an die geheimnisvollen Kräfte des Kirchengeldners glauben, der da über Winde und Wolken gebietet? —

Von der Klugheit der Schwalben erzählt ein fleißiger Naturbeobachter wie folgt in einer schweizerischen Zeitung: „In der Abenddämmerung des 4. Oktober wohnte ich einem prächtigen und interessanten Schauspiel bei. Es war wieder eine große Schar Schwalben über dem See, die von einem Baumfalken verfolgt wurden, dem es dann halb gelang, über die Schwalben zu kommen. Bevor er aber stoßen konnte, hatten sie einen geometrisch tadellosen Ring gebildet, der sich mit größter Schnelligkeit horizontal drehte. Vom Boden aus war es gerade, als ob ein mächtiger Wirbelwind hunderte von Papierstücklein in die Höhe drehte. Dem Falken war es dadurch unmöglich, ein einzelnes Opfer aufs Korn zu nehmen und darauf zu stoßen. Er flog unschlüssig über den kreisenden Schwalben umher, ohne einen Stoß zu versuchen, bis ich in der eintretenden Dunkelheit nichts mehr sah.“ —

Ein interessantes Experiment. Ein englischer Gelehrter ließ sich ein großes Prisma anfertigen, welches er in der Art über ein frisch angelegtes Battischbeet placierte, daß das ganze Sonnenlicht in seine Farbenstrahlen zerteilt auf die Pflanzen fiel. Im blauen Licht war fast kein Wachstum zu konstatieren, im grünen Licht war es etwas besser, unter dem roten Licht wuchsen die Stengel hoch und dünn, unter dem weißen dagegen, sowie unter dem gelben wuchsen sie üppig empor. —

Wohin gerät das Gold? Ein französischer Gelehrter, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung der

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.
(23. Fortsetzung.)

Und wieder war eine halbe Stunde vergangen, die Beforgnis, die Ungeduld des Anwalts stieg aufs Höchste. Er schwankte, ob er dies lange Verweilen Sendlings in guten oder schlimmen Sinne zu deuten habe; aber selbst wenn es diesem gelungen, jenes Kindes Herz zu rühren, so war doch jede fernere Unterredung an diesem Orte, unter diesen Verhältnissen eine Gefahr. Und wie groß diese Gefahr war, sollte Berger sofort deutlich genug erkennen.

Auch der schlaue Hübinger schlich immer unruhiger um die Zelle. Nur die Anwesenheit Bergers hinderte ihn, das Ohr ans Schlüsselloch zu bringen, oder gar jenes kleine Guckfensterchen in der Thür zu öffnen, durch welches er stets, vom Gefangenen unbemerkt, das Innere jeder Zelle überblicken konnte.

Nimmer mächtiger zog es ihn hin; seine Hand zuckte nach dem Knopf, auf dessen Druck sich das Fensterchen öffnete. Endlich, da Berger ihm just den Rücken drehte, unterlag er seiner Neugier; die Klappe fiel lautlos herab — er wollte sein Auge an die Öffnung legen —

In diesem Moment wandte sich Berger zufällig um. „Was treiben Sie da?“ rief er auf, daß der Mann zusammenfuhr und zurückwich. Im nächsten Augenblicke war der Anwalt neben ihm, sagte seinen Namen und räumerte ihn hinweg. „Welche Frechheit!“ rief er.

Der Aufseher zitterte an allen Gliedern. „Am Gotteswillen!“ fluchte er, „machen Sie mich nicht unglücklich. — Ich wollte nur nachsehen, — ob der Herr Präsident wohl ist!“ „Lüge!“ rief der Anwalt abfällig sehr laut. „Sie haben sich erdreht —“

Er brachte den Satz nicht zu Ende zu bringen; was er wollte, war erreicht: Sendlingen öffnete die Thür der Zelle und trat hervor. Sein Antlitz hatte jenen Ausdruck freundlicher Ruhe, den es sonst zu tragen pflegte, er schien völlige Selbstbeherrschung zurückgewonnen zu haben.

„Schließen Sie wieder!“ befahl er dem Aufseher. Es schien ihm klar, was eben vorgegangen, denn er that keine Frage.

Hübinger jedoch empfand das Bedürfnis, sich zu ent-

schuldigen. „Derr Präsident,“ stammelte er, „ich habe nur meine Pflicht thun wollen. — Es kommt ja zuweilen vor, daß ich — rabiate Verbrecher an den Herrn vergraisen.“

„Scheint Ihnen das arme Geschöpf da drinnen so gefährlich?“ fragte Sendlingen. Es berührte den Anwalt fast unheimlich, daß er sich zu diesen Worten aufzuraffen, ja noch mehr: daß er seinen Bügen hierbei fast ein Lächeln aufzuzwingen vermochte.

„Derr Präsident —“
„Es ist gut, Hübinger! Sie waren vielleicht ein wenig neugierig, aber es soll Ihnen in Anbetracht Ihrer sonstigen Rührigkeit nachgesehen sein. Auch werden ja mit den Gefangenen keine Geheimnisse verhandelt, am wenigsten nach ihrer Beurteilung.“ Zu Berger gewendet fuhr er fort: „Man wird sie nachmittags in eine Krankenstube bringen, es ist notwendig. — Hast Du sonst noch etwas hier zu thun? Nicht? Dann begleite mich!“

Das klang so ruhig, so geschäftsmäßig — der Anwalt wußte sich vor Staunen nicht zu fassen. Nie und nimmer hätte er dem Freunde solche Kraft zugetraut, und nun erst nach dieser Nacht — nach dieser Unterredung! „Ach bewundere Deine Nerven!“ rief er, als sie auf die Straße traten. „Das war ein fürchterlicher Augenblick —“

„Das war er!“ bestätigte Sendlingen, und nun erst zitterte seine Stimme. „Hätte der Mensch nur einen einzigen Blick durch das Guckloch geworfen, dann wären wir beide verloren gewesen! Wenn der Aufseher Hübinger gesehen hätte, wie der Präsident die Verbrecherin in seinen Armen hält!“

„So habt Ihr Euch gefunden?“
„Wäre ich sonst so ruhig? Ich bin's, weil ich nun wieder ein Ziel habe, einen Weg sehe, meine Pflicht zu erfüllen. — Oh, Georg, wie wahr hast Du gesprochen: wohl mir, daß ich lebe und meine Schuld bezahlen kann!“
„Was gedenkst Du zu thun?“

„Zunächst das Wichtigste: sie am Leben zu erhalten, zum Leben erziehen. Ich werde ihr, wie ich Dir eben sagte, eine Krankenstube und Krankenloft anweisen lassen. Ich darf dies thun, ohne meine Pflicht zu verletzen; auch jeder anderen gegenüber müßte ich dies anordnen, nachdem mir ihr Zustand so genau bekannt geworden, wie in diesem Falle.“

„Aber Du wirst sie auch in einer solchen Zelle nicht allzu oft besuchen dürfen,“ meinte der Anwalt.

„Gewiß nicht!“ erwiderte der Präsident. „Ich sehe ein,

die Gefahr ist zu groß, und habe es auch ihr schon gesagt. Ja, auch darin hattest Du recht: es ist keine Nebenache, ob unsere Beziehung unentdeckt bleibt oder nicht. Es ist mir unfaßlich, daß ich dies vorher nicht begriff; davon hängt ja, wie ich die Dinge jetzt sehe, alles ab. — Und jetzt sehe ich die Dinge richtig, diese Unterredung hat ein Wunder an mir vollbracht. Georg — sie hat den Schleier von meinen Augen genommen und alle Dünste aus meinem Hirn gejagt. — Wie gesagt, ich kann Viktorine nur selten sehen, hingegen wird Brigitta täglich bei ihr sein; sie ist ja Mitglied des „Frauenvereins“, und es kann niemand auffallen, wenn sie sich der Kernisten besonders widmet.“

„Anderen nicht, aber wird sie selbst nicht die Wahrheit ahnen?“
„Sie soll ja alles wissen! Ich werde es ihr noch heute sagen. Sie ist mir unbedingt ergeben, brav und tüchtig, das beste Herz. Auch bleibt mir keine Wahl. Der Verkehr mit einer guten, verständigen Frau ist das nächste und dringendste, dessen mein armes Kind bedarf! Aber ich habe mich nicht bloß deshalb dazu entschlossen. Ich bedarf dieser treuen Seele wohl auch später.“

„Ich verstehe — nachdem die Strafzeit verbüßt ist.“
Sendlingen blieb stehen und schaute den Freund an; es war der alte Blick voll Jammer und Verzweiflung. „Ja!“ sagte er unsicher. „Freilich dacht' ich kaum daran. Ich gebe mich keinen überschwänglichen Hoffnungen hin, ich bin auf alles gefaßt, auch auf das Schlimmste. Und gerade in diesem Falle wird mir Brigittas Hilfe am unentbehrlichsten sein.“

„Im schlimmsten Falle?“ fragte der Anwalt. „Wie soll ich dies verstehen?“
Sendlingen erwiderte nichts. Erst als Berger seine Frage wiederholte, sagte er langsam, tonlos: „Neber derlei Dinge spricht man nicht, selbst mit dem besten Freunde nicht, selbst nicht mit sich selbst. — Man wälzt es nicht erst im Gedanken hin und her, man thut es, wenn man muß.“

Sein Blick war starr, während er dies sprach, wie der eines Menschen, der in weite Ferne schaut oder in einen tiefen Abgrund. Dann wurden seine Züge wieder ruhig und entschlossen. „Noch eins!“ sagte er. „Du bist mit der Bescheidenschaft fertig? Darf ich sie lesen? Verzeih, ich mißtraue Dir gewiß nicht. Aber sieh, für mich hängt so viel davon ab, vielleicht fällt mir noch etwas bei, was von Wichtigkeit wäre...“

(Fortsetzung folgt.)

Frage beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde geraten, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Bahnräte zum Plombieren der wirtlich schlechten Bahne ihrer Mitbürger allein jährlich gegen 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentiert einen Geldwert von zweieinhalb Millionen Frank, der beim Ableben seiner Inhaber zumeist mit in das Grab genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fortgesetzt, so liegt auf den Kirchhöfen Nordamerikas die respektable Summe von 750 Millionen Frank in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in Gold geprägt in den Vereinigten Staaten zirkuliert.

Was die Engländer für den Gesang thun. Wenn reichliche Gelbauwendungen für den Gesangsunterricht in den Elementarschulen es machen könnten, so müßten die Briten ein wirklich musikalisches Volk sein. Im diesjährigen Blaubuch wird berechnet, daß etwa 4 1/2 Millionen Kinder Gesangsunterricht in Schulen mit staatlicher Unterstützung erhalten, und daß dafür annähernd 5 000 000 Mark bewilligt sind. Die besten Ergebnisse erhält man in den Städten, aber das Singen nach Noten nimmt in allen Teilen Englands schnell zu. An Abend-Fortbildungsschulen steht von vierzig Gegenständen Gesang, was die Beliebtheit anbetrifft, an sechster Stelle.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strassammer.)
Sitzung vom 15. August 1902.

Kohlen Diebstahl. Die Arbeiter Franz Matthei und Karl Lauenroth aus Colbitz stahlen am 10. Januar d. J. abends von einem Kohlenmeiler drei Säcke voll Kohlen, die sie auf einer Warte nach Hause schafften, und wurden deswegen vom Zentralschiedsgericht zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Berufung wird verworfen.

Körperverletzung. Der Arbeiter Anton Müller hat hier gestern am 2. Mai d. J. abends auf dem Nachbarnwege mit dem Arbeiter Sachrat in Wortwechsel und Schlägerei. Hinzugezogen wurde der Arbeiter mit einer leeren Bierflasche auf den Kopf, daß sie zerprang und warf ihm dann noch die Scherben in das Gesicht. Das Schöffengericht erkannte am 23. Juni wegen gefährlicher Körperverletzung auf einen Monat Gefängnis. Die Berufung wird verworfen.

Schwerer Diebstahl. Die Witwe Luise Müller hier verlor am 2. Mai d. J. die Thür zu Wohnung einer Hausgenossin gewaltsam zu öffnen, um zu stehlen, wurde dabei aber gefasst und verurteilt. Sinterher bat sie um Verzeihung. Die Angeklagte wird zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Mißhandlung. Die Arbeiter Johannes Dettiger aus Bennedensbeck und August Thate aus Groß-Öttersleben haben am 13. Juni d. J. abends den Ar-

beiter Glaser aus Siedeburg auf der Straße ohne jeden Grund gemeinschaftlich geschlagen, zu Boden gestoßen und mit den Füßen getreten. Thate zog auch sein Messer und versetzte dem Glaser damit mehrere Stiche in den Kopf. Die Kammer erkennt gegen Dettiger auf 8 Monate, gegen Thate auf 1 Jahr Gefängnis. Dem Nebenkläger Glaser wird eine von den Angeklagten zu zahlende Geldbuße von 40 Mark zugesprochen.

Freisprechung. Am 12. Mai d. J. war Turnerfest zu Eggersdorf und der Handelsmann Herbst aus Eickendorf hatte dort einen Stand mit seinen Fischwaren. In ungehörter Zustand kamen abends der Arbeiter Julius Stockmann aus Schönebeck und der Handelsbegleiter Max Sasse aus Pöthy heran und ließen sich je eine Malbrücke verabsorgen, die sie verzehrten, aber nicht bezahlten. Sinterher erschien auch der Handelsmann Friedrich Wusche aus Schönebeck, und forderte eine kleine Malbrücke, für die er statt der verlangten 15 Pf. nur 10 Pf. hinlegte. Als Herbst und seine Frau den drei Personen nachgingen und ihr Geld forderten, wurde ihnen von den Beschpellern ein hier nicht wiederzugebendes Wort zugerufen. Sodann fuhren die drei auf einem Wagen davon. Die Verurteilung muß heute fallen gelassen werden und es erfolgt Freisprechung, weil der Sachverhalt nicht völlig festgestellt werden kann.

Litterarisches.

Von der „**Sitte**“, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag H. Wollschlaeger), ist soeben das achte Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Mutter. Novelle von Georg Freyherm v. Dumbleda. (Schluß.) Himmelskranz. Gedicht von Nikolaus Lenau. — Die Wanderzeit. Von Adolf Braun. — Die Entstehung der Sächsischen Schweiz. Von Wilhelm Bölsche. (Fortsetzung.) — Die Albigenser. Freie Dichtungen von Nikolaus Lenau. (Fortsetzung.) — Im Hamburger Passenau. Erinnerungen eines ehemaligen Höfchens. (Fortsetzung.) — In Dargheim. Märchen von Thomas Lie. — Nikolaus Lenau. — Drei Lote. — Kunstbeilage: Vitenstein.

Vereine und Versammlungen.

Bäcker.
In der am 12. d. M., nachmittags 4 Uhr, im „Dreitaferbund“ einberufenen Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des Verbandes der Bäcker erstattete der Kartellbelegierte, Genosse Peter, den letzten Kartellbericht, worauf hieran anknüpfend der Vorsitzende Leonhardt einen kleinen Ueberblick über die letzte Sitzung der Vorstände der Gewerkschaft gab. Beschlüssen wurde, die vom Hauptvorstande eingeleitete Geschäftsordnung als die auch hier am Orte maßgebende zu betrachten. Außerdem wurde beschlossen, zu jeder Mitgliederversammlung Flugblätter drucken zu lassen und die Kosten, welche den Kollegen erwachsen, die bei der Wirtschaftsanleitung oder beim Flugblattverbreiten thätig sind, nach Möglichkeit zu erstatten. Der Antrag, eine aus sechs Personen bestehende Kommission zu wählen, deren Hauptaufgabe es ist, Agitation bei den bei Kleinmeistern in Arbeit stehenden Kollegen zu betreiben, wird auf Antrag des Genossen Bacharias bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Briefkasten.

L. S., Magdeburg. 1. Niemand braucht seinen geisteskranken Bruder bzw. Schwester zu unterstützen. 2. Die Kommune hat das Recht, Erbhaften, die jemand zufallen, der Armeunterstützung erhalten hat, in Höhe der ausgezahlten Unterstühtungen für sich zu beanspruchen. —
G. F., Magdeburg. Aus preisgeleglichen Gründen unverwendbar. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 15. Aug. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 122 Rinder, 142 Kälber, 221 Schafvieh zc., 569 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 33—35 Mt., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 30—32 Mt., d) gering genährte jeden Alters 27—28 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgehäutete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere 31—33 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 28—30 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 26—27 Mt. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — Mt., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 29—31 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 26—28 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 23—25 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 18—20 Mt. Kälber: a) feinsten Mast 46—49 Mt., b) mittlere 40—45 Mt., c) geringe Saugfärsen 30—39 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 24—28 Mt., e) gering entwickelte 61—62 Mt., f) Sauen und Eber 48 bis 60 Mark bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 8 Rinder, 47 Schafe, 85 Schweine

Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null		Haupt- und Zulauf.		Haupt- und Zulauf.	
	14. Aug.	15. Aug.	14. Aug.	15. Aug.	14. Aug.	15. Aug.
Straußfurt	+ 1.10	+ 1.10	—	—	—	—
Arzfa	+ 1.54	+ 1.54	—	—	—	—
Melken	+ 1.29	+ 1.29	—	—	—	—
Bermburg	+ 0.92	+ 0.92	0.04	0.04	—	—
Kalbe, Prebbergt do. Hülberg	+ 1.14	+ 1.14	0.02	0.02	—	—
	+ 0.74	+ 0.74	0.01	0.01	—	—
	+ 0.94	+ 0.94	0.03	0.03	—	—
	+ 0.02	+ 0.04	—	0.02	—	—
	+ 0.06	+ 0.10	0.04	—	—	—
	+ 0.35	+ 0.35	—	—	—	—
	+ 0.30	+ 0.35	0.05	—	—	—
	+ 0.11	+ 0.13	0.02	—	—	—
	+ 1.42	+ 1.45	0.03	—	—	—
	+ 0.40	+ 0.46	—	0.05	—	—
	+ 1.15	+ 1.16	—	0.01	—	—
	+ 0.59	+ 0.58	0.01	—	—	—
	+ 0.82	+ 0.78	0.04	—	—	—
	+ 0.59	+ 0.55	0.04	—	—	—
	+ 0.88	+ 0.86	0.02	—	—	—
	+ 1.42	+ 1.39	0.03	—	—	—
	+ 1.11	+ 1.08	0.03	—	—	—
	+ 0.51	+ 0.57	—	0.06	—	—
	+ 0.66	+ 0.64	—	0.02	—	—

Ich bitte

besuchen Sie das große

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

von 377

Max Meyer

Breiteweg Nr. 30

Eingang Judengasse

dort kauft man auf bequemste

Teilzahlung

Möbel, Betten, Polsterwaren, Regulatoren, Herren- und Kinder-Garderobe Damen-Jackets u. Capes Manufakturwaren, Teppiche, Gardinen, Tischdecken usw.

Zahlungsweise ganz nach Wunsch des verehrlichen Käufers.

Der kleine Cohn erfroren!

Ganz Berlin ist abgefragt nach dem kleinen Cohn! Nun in Magdeburg er lagt als der Kronenjoh! Keiner sucht ihn, jeder fragt, Weils in jedermann behagt! Jetzt soll er erfroren sein, Im August bei Nacht! ach nein! — Leute, wie der kleine Cohn, Die den selbst dem Nachtfrost Cohn! Behden kleidet ihn ein, Billig wollt' er gehn, doch sein! Hutergang gab Behden mit, Daß er nicht durch Kälte litt; Anschau'n thater wunderschön, Gab'n Sie nicht den kleinen Cohn gesehen!

Sommer-Jackets v. 13—28 Mt.
Jackett-Anzüge v. 11—40 Mt.
Hof-Anzüge v. 21—42 Mt.
Jünglings-Anzüge v. 7—15 Mt.
Knaben-Anzüge v. 2.50—10 Mt.
Einzeln Jacketts und Hosen von 2—12 Mt.

Riesen-Auswahl in Herren- u. Knaben-Konfektion, Schuhwaren und Herrenwäsche zu enorm billigen Preisen.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden
Jakobsstraße 50.

Tapeten

und 259

Sinoleum

Beste bedeutend unter Preis.

Gebr. Schröder

dem Carl Hau
Breiteweg 146.

Geschäfts-Übernahme resp. -Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Alte Neustadt und Umgegend zur geistl. Anzeige, daß wir das **Sattler- und Tapezier-Geschäft** des Herrn **W. Jobst**, Sieverthorstraße 2, käuflich übernommen haben und bitten, das unzerem Vorgänger und uns in unzerem bisherigen Geschäfte geschenkte Vertrauen auch in unzerem neuen Geschäft gütigst übertragen zu wollen; es ist unser Bestreben, bei soliden Preisen nur gute Arbeit zu liefern. Hochachtungsvoll

Wieding & Richter, Sattler- und Tapezierermeister.

Hohepfortstr. 22 u. Sieverthorstr. 2.
Vom 1. September nur Sieverthorstr. 2.
NB. Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufen wir unsere vorhandenen Vorräte in: Tapeten, Porzellanwaaren, Cigarren-Etui's, Hosen-träger, Hundemaulkörbe u. Halsbänder, Hüte, Damen- und Touristen Taschen, Reiseutensilien usw. zu jedem annehmbaren Preise. Auch ist ein Laden-Glaschrank mit Schiebethüren abzugeben. 699

Leder-Ausschnitt

209
sowie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei

Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.

Was muss man von Darwin wissen?

Gemeinverständlich beanwortet von H. Spil.
Preis nur 1.00 Mark. — Soeben erschienen.
Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme sowie bei sämtlichen Zeitungsansatzträgern.

Stadtesamt.

Magdeburg, 15. August.
Angebot: Kgl. Regierungs-Baumeister Friedrich Gelhausen hier mit Wanda Pauline Merxhaus in Ronsdorf. Buchdruckereibesitzer Karl Otto Stämmler mit Ida Anna Zuelke in Halle a. S. Musiker Eumelrich Witkiewicz mit Maria Martine. Gärtner Hermann August Schuster in Eumersleben mit Dorothee Loreline Elisabeth Kuhn in Mariensfeld.
Geburten: Hildegard, T. des Schneidemeisters Louis Loebmann.

Grundbesitzer Wilhelm Hermann im Kloster-Neudorf, 28 J. 11 Mt. 12 J.

Sudenburg, 15. August.
Geburten: Hermann, S. des Gelbgießers Herm. Bräsel, Werner, S. des Ingenieurs Karl Methke, Frieda, unehel.
Todesfälle: Briefträger Christ. Schröder, 48 J. 9 Mt. 29 J. Walter, unehel., 3 Mt. 11 J. May, S. des Arbeiters Ludwig Schulze, 3 Mt. 16 J. Franziska geb. Wurbs, Ehefrau des Arbeiters Karl Wiedemann, 27 J. 2 Mt. 4 J. Ermbald, S. des Zimmerers Gustav Drebenstedt in Hoyendobeleben, 11 Mt. 18 J.

Buckau, 15. August.
Eheheiraten: Mechaniker Julius Karl Wiß, Wente in Lübeck mit Agnes Wiß Markmann hier. Schmied Ernst Albert Karl Lange mit Emma geb. Dieckel, Bartels. Geburten: Frieda, T. des Schmieds Gustav Kagenellenbogen, Hellmuth, S. des Lithographen Hermann Klähn, Karl, S. des Arbeiters Edmund Vogel, Walter Oswald, unehel. Johannes, S. des Breimers Hermann Schulze, Anna, T. des Arbeiters Werner Kunge.

Neustadt, 15. August.
Angebote: Korbmach. Rich. Robert Hübde in Gisteln mit Clara Charlotte Klaus hier. Versicherungs-Beamter Karl Heinrich Aug. Bistort mit Jenny Ida Dorothee Rudolph. Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters Heinrich Gille, Emma, T. des Arbeiters Ferdinand Hamann, Georg, S. des Kaufmanns Otto Döring.
Todesfälle: Hildegard, unehel., 10 Mt. 22 J. Helene, T. des Arbeiters Ed. Koch, 2 Mt. 23 J.

Cocau.
Geburten: Hellmuth, S. des Arbeiters Otto Ludwig, Emma Friederike Gertrud, T. des Arbeiters Michael Matuzsagat, Bruno Walter Kurt, S. des Versicherungsbeamten Richard Agte.
Todesfälle: Frieda Ella Martha Starckoff, 10 Mt. 8 J.
Schönebeck.
Angebot: Buchbindermeister Otto Bernhard Hermann Wilow in Magdeburg mit Clara Bertha Vogel in Zeitz.
Geburten: Heinrich, S. des Schiffbauereimanns Heinrich Wille, Martha, T. des Handelsmanns Friedrich Finze.
Todesfälle: Salinen-Invalide Andreas Kojowitsch 71 J. 8 Mt. 8 J.

geleitet wird, zeigt folgendes uns mitgeteiltes Schreiben des kaiserlichen Hofmarschall-Amtes:

Ober-Hof-Marschall-Amt
Seiner Majestät
des Kaisers und Königs
B 971.

Berlin, den 24. Juli 1902.
Dem Vorstand des Allgemeinen Schwimmvereins erwidere ich auf das Schreiben vom 15. d. M. ergebenst, daß der beabsichtigten Subsidierung Ihrer Kaiserlichen und Königlich-Majestäten am 15. August d. J. durch einen

Schwimm-Parademarsch im Rheinstrom

Beide nicht entgegenstehen.
gez. Eulenburg.
An den Vorstand des Allgemeinen Schwimmvereins
s. Hd. des Vorsitzenden Herrn Almerna
Düsseldorf.

Hier ist also das Bauchschwimmen im eigentlichen Sinne zur Thatsache geworden, meint der „Vorwärts“ bodhaft hertzlich.

Oesterreich-Ungarn.

Der deutsch-österreichische Parteitag

wurde gestern unter starker Beteiligung eröffnet, 180 Delegierte waren anwesend. Genosse Adler ist noch nicht eingetroffen, da er bis Sonnabend in Wien zurückgehalten ist. Die deutsche Partei ist vertreten durch die Reichstags-Abgeordneten Raden und Edmund Fischer. Der Parteivertretung wurde Decharge erteilt. Die Abänderung der Organisation wurde nach dem Vorschlag der Parteileitung gutgeheißen.

Bericht des Partei-Vorstandes

Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1902 zu München.

Wenige Tage nach Schluß des vorjährigen Parteitags in Albed kam aus Leipzig die erschütternde Nachricht, daß unser unergieblicher Genosse und Mitkämpfer Dr. Bruno Schoenlauf für immer die Augen geschlossen hat.
Die Folgen übermäßiger geistiger Anstrengung und wohl auch vorhandene körperliche Disposition hatten den unermüdbaren Genossen schon monatelang vorher gezwungen, seine Dienste im Interesse der Partei einzustellen und eine Heilanstalt aufzusuchen. Am 30. Oktober vorigen Jahres kam von dort die Nachricht, daß der Erlöser Tod sich eingestellt, das wackere Herz unseres Genossen und Vorkämpfers für immer zu schlagen aufgehört hat. Ein von den Leipziger Genossen veranstaltetes großartiges Begräbnis, an dem sich Zehntausende von Teilnehmern beteiligten und wozu Delegationen und Kranzspenden aus allen Ecken Deutschlands geschickt waren, zeigte, welcher Liebe und Verehrung sich der Verstorbene in den sozialdemokratischen Kreisen erfreute.
Leider hat auch sonst im letzten Jahre der Tod manchen Braven und in weiteren Kreisen bekannten Genossen aus unserer Mitte fortgerissen. Um nur einige zu nennen, sei hier daran erinnert, daß der Bergarbeiter-Verein seinen langjährigen Vorsitzenden und Mitbegründer, Heinrich Müller, verloren hat. Eine in der schweren Berufswelt zugezogene schleichende Krankheit hat der unermüdbaren Tätigkeit des Verstorbenen ein vorzeitiges Ziel gesetzt. In tragischer Weise endeten die Genossen Karl Schöck in Magdeburg und Wilhelm Swienty, der Schwiegervater Liebnechts. Schöck, der besonders in der Gewerkschaftsbewegung tätig war, verunglückte bei seiner Tätigkeit für die Arbeiterbewegung, indem er auf dem Wege war, seine Berufskollegen (Maurer) zu einer Sitzung zusammenzuholen. Er wurde von einem Motorwagen der Straßenbahn überfahren und erlitt dabei einen Gehirnbruch, der seinen sofortigen Tod im Gefolge hatte.
Wilhelm Swienty, früher rednerisch und schriftlich für die Organisation seiner Berufsgenossen (Handlungsgehilfen) tätig, war in die Redaktion des halbesche Partei-Organs eingetreten. Wegen Preßvergehens wiederholt mit längerer Gefängnisstrafe bestraft, war unser Genosse erkrankt. Er mußte sich schwerer Operationen unterziehen. In einem Fieberanfall stürzte der Unglückliche in einem unbewachten Augenblicke aus dem Fenster der dritten Etage in den Hof und verlor sich dabei so schwer, daß er bereits auf dem Transport nach dem Krankenhause verschied. Nach langem Leiden hat auch der Genosse Manfred Wittich für immer die Augen geschlossen. Wittich war schon in der Zeit vor dem Sozialistengesetz in den Reihen der sächsischen Genossen und speziell in Leipzig schriftlich und rednerisch für die Partei tätig. Diese Tätigkeit setzte er unter dem Sozialistengesetz fort und er blieb derselben treu, bis der Tod den bereiten Mund schloß und dem Genossen die Feder aus der Hand nahm. Die Arbeiter in Magdeburg, Halle und Leipzig erschienen zu Tausenden, um dem Verstorbenen am offenen Grabe den Tribut der Achtung und Liebe zu zahlen.

Neben den Genannten, denen noch die Namen vieler anderer ebenso Braver, nur vielleicht in weiteren Parteikreisen weniger bekannter verstorbenen Parteigenossen anzufügen wären, haben im letzten Jahre auch unsere weiblichen Parteimitglieder eine ihrer eifrigsten Agitatoreninnen durch den Tod verloren. Genossin Eichhorn ist in Dresden nach längerem Siechtum an den Folgen der Proletariatskrankheit verstorben. Die Verstorbene war ihrem Mann, als dieser unter dem Sozialistengesetz auf Grund des kleinen Belagerungsstandes aus Leipzig ausgewiesen war, gefolgt. Die Enttückung über das erlittene Unrecht und über die Brutalität, mit der die herrschende Gewalt die Emanzipationsbestrebungen der arbeitenden Klasse zu unterdrücken versucht, trieb die Genossin, die vor der Ausweisung ihres Mannes nie öffentlich aufgetreten war, auf die Rednertribüne zum lauten Protest gegen alles Unrecht. Aus der bis dahin stillen Hausfrau war durch die Ausweisung eine herbe und begeisterte Vorkämpferin im Befreiungskampfe des Proletariats geworden.

Auch eine Wirkung des Schandgesetzes, an die dessen Schöpfer bei Erlaß desselben wohl nicht gedacht haben.
Soeben, wo wir im Begriffe sind, diesen Bericht in den Druck zu geben, erfahren wir, daß Max Regel, der Dichter des Proletariats in München aus dem Leben geschieden ist. Seit seiner frühesten Jugend zählte der Verstorbene zu den begeisterten Anhängern unserer Partei, für deren Presse er in Prosa und Dichtung tätig war. Regel war Mitbegründer und Mitarbeiter fast aller Partei-Organen, er zählte zu den ältesten Mitarbeitern vom „Wahren Jacob“. So ein sächsischer Proletarier, ist er der Partei des Proletariats ein treuer Anhänger geblieben, bis der Tod unverhofft und allzu früh ihn die Augen schloß.

Mit dem bevorstehenden Abschlusse neuer Zoll- und Handelsverträge seitens des deutschen Reichs mit der anderen Nationen haben sich mehr oder minder eingehend bereits unsere letzten Parteitags in Stuttgart, Mainz und Albed beschäftigt.
Nachdem festgestellt, daß der neue Zolltarif und die auf Grund desselben abzuschließenden Handelsverträge wesentliche Erhöhungen der Zollpositionen und vor allem eine ganz unerhörte Steigerung der Zölle auf die notwendigen Lebensmittel, besonders auf Brot und Fleisch, bringen werden, beschloß der vorjährige Parteitag in Albed die Agitation gegen diesen geplanten Raubzug am Volke in umfassendster Weise in Angriff zu nehmen. In Tausenden von Versammlungen in allen Teilen des Reichs wurde Protest gegen die Zungerhöhte erhoben und in den schärfsten Resolutionen Stellung gegen den Versuch genommen, unter der Maske des „Schutzes der nationalen

Arbeit“ die Konsumenten, und vor allem die arbeitende Bevölkerung, zu Ruin und Frommen weniger Tausend Großgrundbesitzer und Schlotbehafteten Lebens- und Genussmittel auszubenten.
Neben dieser mündlichen Agitation wurde eine ebenso umfassende schriftliche Agitation, besonders durch Flugblätter, insentert. Ein vom Vorstand herausgegebenes illustriertes Flugblatt wurde in Millionen Exemplaren bis in die letzten Wälder des Reichs verbreitet. Ebenso wurden der Leitung der Frauenbewegung die Mittel zur Herstellung und Verbreitung eines vor allem für die Frauen bestimmten Flugblattes gegen den Zollwucher zur Verfügung gestellt. Dieses Flugblatt ist in einer Auflage von 400 000 Exemplaren hergestellt worden und von den Genossinnen zur Verbreitung gelangt. Neben dieser von der Centralstelle ausgehenden Agitation gegen den Zollwucher lief eine ebenso umfassende Tätigkeit unserer einzelnen Landes- und Provinzialorganisationen her. Flugblätter, die in ganz Deutschland Verbreitung und Anklang finden sollen, können sich fast immer nur in allgemeinen Ausführenden Bewegungen, sind aber nicht imstande, den lokalen und provinzialen Verhältnissen genügend Rechnung zu tragen. So hat z. B. das Flugblatt: „Was uns die Junter kosten?“, das in Ostelbien vor allem eben dort die Schandwirtschaft der Junter und Großgrundbesitzer glücklicherweise aus eigener Anschauung weniger kennt. Die Landes-, Provinzial- und Kreisorganisationen haben deshalb ihren Verhältnissen angepaßte Flugblätter gegen den geplanten Wucherer selbständig herausgegeben und dazu, wo es notwendig war, Beihilfen aus der Centralstelle erhalten. Der Erfolg dieser Agitation zeigte sich einmal in den Ausbreitungen maßloser Wut in den Organen der Zollwucherparteien über die „gewissenlose Hezerei der Sozialdemokraten“, dann aber in der großartigen Beteiligung aller Volksschichten an der von unserer Partei in Scene gesetzten Massenpetition gegen die beabsichtigten Zollserhöhungen und besonders gegen die Wucherzölle auf die notwendigen Lebensmittel.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.
Magdeburg, den 16. August 1902.
Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend.
Zu der am 26. August im „Dreikaiserbund“ stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung sind zu dem Punkte der Tagesordnung: „Anträge zum Parteitag“ aus dem Kreise der Mitglieder bei dem Vorstande bisher folgende Anträge eingegangen:
a) Der Parteitag wird ersucht, in einer geeigneten Weise zu der Art der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen Stellung zu nehmen, ev. durch Anordnung eines Parteitagess für Preußen.
b) Der Parteitag möge beschließen, daß die Tages-Ordnung zum Parteitag früher als bisher, und zwar möglichst ein Vierteljahr vor dem Stattfinden des Parteitages seitens des Partei-Vorstandes bekannt gegeben wird.
Diese Anträge werden bereits jetzt zur Kenntnis der Parteigenossen gebracht, damit sie in den am Montag, den 18. August, in den Stadtteilen stattfindenden Bezirks-Versammlungen unter dem dritten Punkt der Tagesordnung beraten werden können.
Auf den Besuch dieser Versammlungen sei nun, falls empfehlend mit dem Bemerkten hingewiesen, daß auch Nichtmitglieder als Gäste willkommen sind.

Der Vorstand.

Ein Denunziantenblatt sind die „Neuesten Nachr.“

In einem Hurra-Artikel meint diese Zeitung, einige Centrumsblätter, von denen es eins namhaft macht, brächten Artikel, „zwischen deren Zeilen das crimen laesae majestatis (zu deutsch: Begehen der Majestätsbeleidigung), unfassbar für den Staatsanwalt, Orgien feiert“.
Daß der Denunziant der „größte Lump im ganzen Land“ ist, dürfte dem edlen Stein-Moniteur bekannt sein. Die alberne Anzeige wird freilich dadurch nicht besser, daß sie völlig unbegründet ist. Majestätsbeleidigungen, selbst solche indirekter Art, sind in Deutschland bekanntlich immer faßbar.

Freilich dürften sich sogar Staatsanwälte hüten, ausichtslose Strafverfahren gegen Artikel einzuleiten, „zwischen deren Zeilen“ erst künstlich ein Gedanke gelegt werden muß, um eine Majestätsbeleidigung zu konstruieren.
Wie viel Stockprügel will der Artikelschreiber für diese neueste Dummheit freiwillig auf sich nehmen?

Unterschlagungen in bedauerlicher Höhe
— man spricht von 120 000 Mark — sind bei der Firma Schäffer u. Budenberg begangen worden. Infolge dessen wurden bereits zwei in verantwortlichen Stellen befindliche Angestellte verhaftet, nachdem bereits vor circa zwei Monaten zwei untergeordnete Beamte der Firma verhaftet worden sind. Seit dieser Zeit wurden umfangreiche Nachforschungen angestellt, die zu den beiden letzten Verhaftungen geführt haben.

Das Leben gerettet wurde heute morgen gegen 6¼ Uhr zwei Schiffern. Diese waren durch den Strom an einen Pfeiler der Strombrücke geschleudert worden und befanden sich in großer Gefahr. Anderen Schiffern gelang es, die beiden aus ihrer Lage zu befreien und sie dem Tode zu entreißen.

Unfälle. Der Fleischerlehrling Gustav Kieseberg hat sich beim Fleischhacken die linke Hand verletzt, wobei vier Finger derselben erheblich beschädigt wurden. Der Tischler Friedrich Pilz ist in der Möbelfabrik von Kirchhoff mit der linken Hand in die Hobelmaschine geraten, wobei vier Finger derselben vollständig bloßgelegt wurden.
— Das in der Küche der Speisewirtschaft Steinstraße 10 beschäftigte Fräulein Emma Mithaus hat sich beide Füße und einen Arm verbrannt, als es einen Topf vom Feuer ziehen wollte. Sämtliche Verunglückte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt.

Ein interessanter historischer Fund ist vor einigen Tagen in Hohendodeleben von dem Bauarbeiter Otto Barheine gemacht worden. Beim Graben eines etwa ein Meter tiefen Loches fand er einen wohl erhaltenen Pfeifenkopf aus Porzellan, auf dem inmitten eines mit bunten kriegerischen Emblemen gezierten Wappens unter denen ein schwarzer Adler fliegt, das noch deutlich

lesbare Datum geschrieben steht: „den 5. November 1757“.

Zwischen dem Pfeifenkopf und dem Aufsatzrohr, gleichsam als Träger des Kopfes, befindet sich ein gleichfalls bemalmter Kopf eines Generals, unter dem man sich entweder Friedrich 2. oder Seydlitz zu denken haben wird. Bekanntlich war am 5. November 1757 die berühmte Schlacht bei Rossbach, in der sich Seydlitz besonders auszeichnete. — Das interessante Fundstück befindet sich auf einige Tage in unserer Buchhandlung zur Ausstellung.

— Eine Rauchsammlung entstand heute vormittag gegen 8½ Uhr in der Kronprinzenstraße 8 im Seitengebäude in der dritten Etage dadurch, daß der Schornstein defekt geworden war und der Rauch zwischen die Balkenlage und Fußboden und somit in die Wohnräume drang. Von einem Kommando der Feuerwehr wurde die Ursache festgestellt. Da keine Feuergefahr vorlag, konnte das Kommando sehr bald wieder abrücken.

Kleine Chronik.

Der Erfinder der Petroleumlampe gestorben.

Manchem Zeitungsleser wird es wie „ein Märchen aus alten Zeiten“ vorkommen, wenn ihm erzählt wird, daß soeben erst der Mann, der als Erfinder der Petroleumlampe zu Beleuchtungszwecken verwendet hat, gestorben ist. Aber Thatsache ist, daß am 3. d. M. in Sachsen, New-Jersey, N. C. Ferris verstorben ist, der über Nacht zur Berühmtheit wurde, als er in New-York eine Lampe ausstellte, welche Petroleum brannte. Der Verstorbene, der 84 Jahre alt geworden ist, hat eine Menge von Abhandlungen über seine Erfindung geschrieben.

Automobilunfall.

Angeeifert durch die Erfolge seines Schwagers Vanderbilt, welcher kürzlich einen neuen Automobil-Weltrecord über die englische Meile und über ein Kilometer erzielte, steuerte der vierzigjährige Milliardär Fair auf dem Wege von Trouville nach Paris sein Automobil mit rasender Geschwindigkeit. An seiner Seite befand sich seine Gemahlin, ein Diener begleitete das Ehepaar. In der Nähe von Evreux platzte der Pneumatic eines Vorderrades. Fair und seine Frau wurden gegen einen Baum geschleudert und getötet. Die Leichen wurden in eine Villa getragen und später nach Paris gebracht. Vanderbilt konnte von dem Unfall seiner Verwandten noch nicht benachrichtigt werden, da er sich gegenwärtig auf einer Reise nach New-York befindet.

Kleine Tageschronik. Im Erzgebirge und im östlichen Vogtland ist Schnee gefallen. Im östlichen Sachsen ist die Temperatur auf ½ Grad Wärme gesunken. — In Baden sind die Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher wurden mehr als 60 Erkrankungen polizeilich angemeldet. Die Entsehung der Seuche ist auf eine durch die an der Verfallstreppe ausgeführten Arbeiten hervorgerufene Verunreinigung des Wassers der Berge zurückzuführen. — Auf dem Dominium Patschi in bei Gleiwitz ist eine aus 4 Personen bestehende Arbeiterfamilie nach dem Genuß giftiger Pilze gestorben. — Beim Ebelweihjuchen abgestürzt ist ein 16-jähriger Pariser Namens Max Patissier im Erzgebirge (Schafthal bei St. Maria im Engabin). — Die Berge in der Nähe von Luzern sind mit Neuschnee bis zu 1600 Metern herab bedeckt. — Die Hochstation auf dem Sankt Ismelde ein halbes Meter, St. Gotthard 14 Centimeter Neuschnee. Hier hat die Wädhöhe mit ihren Seen das Bild einer vollständigen Winterlandschaft dar wie zu Weihnachten.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Dörschens-Bureau.)

Düsseldorf, 16. August. (Eig. Drahtb.) Gestern abend 11 Uhr ist auf dem Rhein unweit Düsseldorf der von dort kommende Dampfer „Prinzessin Viktoria“ mit dem Dampfer „Köln“ zusammengestoßen. Drei junge Damen ertranken.

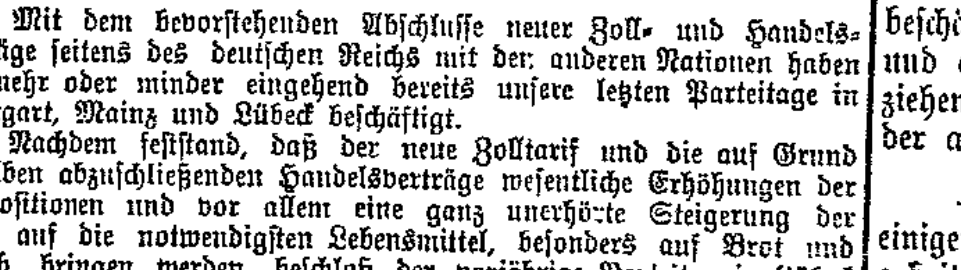
Berlin, 16. August. (Eig. Drahtb.) Zu dem Mord in der Jungfernhöhe ist eine Meldung von Wichtigkeit, welche jetzt ein Radfahrer erstattet hat. Am 12. d. M., zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, beobachtete dieser in der Gegend des Schiffahrtskanals ein 12-jähriges Mädchen, welches beim Sammeln von Holz in unerlaubter Weise von einem Manne berührt wurde, ohne ernstlichen Widerstand zu leisten. Der Radfahrer drohte dem Kinde sodann, er würde bei dem Schrittmacher Anzeige erstatten. Der Radfahrer hat den Namen des Kindes festgestellt; von dem bei der fraglichen Affaire beteiligten Mann fehlt jede Spur. Das Kind bestritt und gab an, sie habe an der fraglichen Stelle nur auf ihren von einer Gesellschaft heimkehrenden Vater warten wollen.

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Bfg., die vorher zu bezahlen sind.)
Verband der Eisler. Sonnabend, den 16. August, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gust. Böhm, Kl. Klosterstraße.
Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Übungsstunde jeden Montag abend bei Georg Winter, Rogauerstr. 80. 191

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten in Allen. Daß Sie den „Wahren Jacob“ nicht mehr zugestellt erhalten, liegt nicht an uns. Da unser dortiger Austräger das Nachnahmepaket nicht einlöste, ging es nach ca. 14 Tagen wieder an uns zurück.



Arbeiter-Radfahrer
wird Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“. Für 20 Bfg. monatlich Beitrag bietet der Bund seinen Mitgliedern bei Radunfällen, welche Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben und wenn die Unfälle auf dem Wege von und nach der Arbeitsstätte, bei Vereinstouren, Saalfahren oder bei Reparaturen am eigenen Rade vorfallen, 13 Wochen eine wöchentliche Unterstützung von 6 Mk.; außerdem unentgeltlich zweimal monatlich die Zeitung „Der Arbeiter-Radfahrer“ und das Bundesabzeichen. — Anmeldungen werden angenommen in der „Fischer Bierhalle“ in Sudeburg, „Wesiger Tisch“ in Neue Neustadt. Briefliche Anfragen an A. Fraunert, Magdeburg-Alte Neustadt, Kaiserstraße 66.

Wolf Seelenfreund

Die Eröffnung meines neuen Geschäftshauses

Breiteweg 61

erfolgt in Kürze

In meinem alten Geschäft (Breiteweg 66) dauert der
Ausverkauf nur noch einige Tage. Um die alten
Bestände ganz zu räumen, verkaufe ich

Montag, den 18. August

alle Artikel ohne Ausnahme

 **für die Hälfte** 

des regulären Preises

Montag bleibt das Geschäft von 12 bis 2 Uhr
geschlossen!